

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Lokalblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Großsch, Grumbach, Grund bei Rohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Hähnendorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lamersdorf, Limbach, Losen, Rohorn, Müllitz-Rothsch, Müngitz, Neukirchen, Neustanneberg, Niederbartha, Oberhermsdorf, Bohrensdorf, Böhrsdorf bei Wilsdruff, Kölsch, Nothschönberg mit Berne, Sacksdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Rohorn, Seeligstadt, Speckshausen, Taubenheim, Unterdorf, Weistropf, Wilsberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 M. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 M. 54 Pf., Inzerate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens mittags 12 Uhr angenommen. — Inserionspreis 15 Bfg. pro viergespaltene Korpuszeile.

Druck und Verlag von Martin Berger & Friedrich in Wilsdruff. — Verantwortlich für Textliches und den Inserenten: Martin Berger, für Politisch und die übrigen Redaktionen: Hugo Friedrich.

No. 65.

Sonnabend, den 4. Juni 1904.

63. Jahrg.

Einrichtung einer Postanstalt.

In dem Orte Helbigsdorf bei Wilsdruff wird am 16. Juni unter Aufhebung der Post- und Telegraphenstelle eine mit Telegraphenbetrieb verbundene

Postagentur eröffnet, welche im dienstlichen Verkehr die Bezeichnung **Helbigsdorf** (Bez. Dresden) zu führen hat.

Dresden, A., 31. Mai 1904.

Kaiserliche Ober-Postdirektion.

J. B.

Knoll.

RI.

Politische Rundschau.

Wilsdruff, 3. Juni 1904.

Deutsches Reich.

Der deutsche Kriegsschatz.

Am 3. Juni lagerten im Spandauer Juliussturm 120 Millionen Mark seit 30 Jahren unverzinst als ein Schatz, der nur im Kriegsfall verwendet werden darf. Sie sind in 1200 Kisten verwahrt, jede Kiste enthält 100000 Mark in Beuteln und wiegt 78—80 Kilogramm. Die jährlich zweimal stattfindende Revision durch Beamte des Reichsschatzamt in Begleitung eines Reichstagsabgeordneten und einiger Handarbeiter besteht darin, daß die Kisten gezählt und gewogen und einige von ihnen geöffnet werden, um das Vorhandensein ihres Inhalts (20- und 10-Markstücke) zu prüfen. Mögen die Millionen noch lange unangefastet ruhen!

Gegen die Warenhäuser und Konsumvereine.

In dem Jahresberichte der Handelskammer in Halle findet sich folgender Passus: „Der von so vielen Seiten der Kammer zum Ausdruck gebrachte Wunsch, daß wenigstens die Beamten in dem Bezuge ihrer Waren von Konsumvereinen sich größere Zurückhaltung auferlegen möchten, entbehrt nicht der Berechtigung.“ Vorher hatte der Bericht festgestellt, daß die ungeahnte Tätigkeit der Konsumvereine im Kammerbezirk zahlreichen Kolonial-, Materialwaren- und Viktualienhandlungen die Existenzmöglichkeit abgraben habe. Im Jahre 1894 hätten die Gewerbesteuerlisten in der vierten Klasse noch 423 derartige Geschäfte geführt, 1903 nur noch 375. Konsumvereine waren 1894: 8, im Jahre 1903 aber 15 vorhanden. Jene zahlten 1894 1296 M., im Jahre 1903 10518 M. Gewerbesteuer.

Neuz gegen die Jesuitengefahr.

Der Saecker Landtag überwiegt eine Petition um Erlass eines Landesgesetzes gegen die Jesuitengefahr der Regierung. Zugleich wurde der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß jetzt noch kein Grund für ein solches Gesetz vorliegt, da die Reichsgesetze ausreichend seien und die Regierung scharf wachen werde.

Für die Herstellung der Rissen der Schöffen- und Geschworenen

haben Münchener Blätter zufolge die bayerischen Minister des Innern und der Justiz Bestimmungen erlassen, die in folgendem gipfeln: Nach dem Gerichtsverfassungsgesetz sei die Fähigkeit zur Bekleidung dieser Ämter möglichst wenig beschränkt, namentlich sei sie weder abhängig von Vermögensbesitz, noch von einem bestimmten Bildungsgrad. Es stünde danach nicht im Einklang mit dem Gesetz, wenn Personen zum Amt eines Schöffen oder Geschworenen nur deshalb nicht berufen würden, weil sie zur Arbeiterklasse gehören. Gesegwidrig wäre es übrigens auch, wenn bei der Berufung zum Amt eines Schöffen oder Geschworenen auf die Zugehörigkeit zu einer politischen Partei Rücksicht genommen würde.

Der erste Verwundete von 1870/71 gestorben.

Man schreibt: Im Oberlahgau bei Hof wurde mit allen militärischen Ehren unter großer Beteiligung der Militärpersonen und ehemalige Gefreite Heinrich Jeches zu Grabe getragen. Er zog als Soldat im 7. bayerischen Infanterie-Regiment 1870 mit in den Krieg und war der erste deutsche Soldat dieses Feldzuges, der in der Schlacht bei Weissenburg von der ersten feindlichen Granate verwundet wurde. „Gegen den Feind gezogen, keine Franzosen gesehen und als erster verwundet vom Schlachtfeld getragen“, dessen Ruhmte sich der jetzt Verstorbene gern.

Zulassung der Feuerbestattung in Württemberg.

Sicherem Vernehmen nach beschloß die württembergische Regierung die Zulassung der Feuerbestattung in Württemberg.

Graf Hoensbroech gegen Kaplan Dabach.

In dem vor dem Trier Landgericht unter dem Vorsitz des Präsidenten Hilgers verhandelten Prozesse des Grafen Hoensbroech gegen den Kaplan Dabach, welcher letzterer eine Belohnung von 2000 Gulden ausgelegt hatte für den Nachweis, daß die Jesuiten den Grundbesitz lehren, der Zweck heilige die Mittel, beschloß der Gerichtshof, die Urteilsfindung auf acht Tage zu verschieben.

Die Gesamtkosten des Trachten Schulprozesses.

welcher bekanntlich mit der ersten Verurteilung des Lehrers Nidel zu einer Geldstrafe endigte, sind auf etwa 180000 Mark angewachsen. Zur Tragung derartiger Kosten ist der Rechtschuh des Deutschen Lehrervereins verpflichtet, da Nidel eine Ständefrage zum Austrag gebracht hat.

Rebels 126000 Schuldenformulare.

Am 17. März 1904 sagte Herr Rebel im Reichstags: „Das blutsaugerische Volk der Händler hat die Hereros in ihren Klauen. 126000 Schuldenformulare sollen seit dem Erlass der bekannten Verjährungsordnung in der Kolonie gebracht sein. Da mußten sich die Hereros allerdings sagen, daß es offenbar auf ihren Untergang abgesehen war.“ Dazu schreibt Herr Alfred Heilbrunner der Deutschen Kolonialgesellschaft aus Windhuk folgendes: „Die Händler hielten ihren Spott über die ihnen zu lassend freundlich erscheinende Verordnung nicht zurück, und ich setzte die nachstehende Annonce in unsere Südwestafrikanische Zeitung: „Achtung! Für Händler im Damaraland! Eine Anzahl Händler haben sich entschlossen, den gemeinschaftlichen Bezug von Formularen der Billigkeit wegen zur Einklage von Eingeborenen zu verweigern. Weitere Interessenten werden gebeten, ihre Adresse unter Angabe der nötigen Zahl unter „Kassier 100“ postlagernd Okahandja einzuliefern.“ Herr Heilbrunner schließt seinen Brief: „Es ist also lediglich ein fauler Witz, den Rebel für bitteren Ernst nimmt, und ebenso sind, so scheint uns, alle über die hiesigen Verhältnisse im Reichstags von Herrn Rebel getanen Aeußerungen zu bewerten.“

Durchgebrannte Pferde.

Eine eigentümliche Erzählung findet sich in dem Briefe eines Hannoveraners, der von Berliner Blättern veröffentlicht wird. Es heißt darin, am 23. April seien von den mit dem Reichspostdampfer „Markgraf“ und dem Postdampfer „Entrerios“ angekommenen Pferden etwa 400 gelandet. Am 24. April wurde in Swakopmund ein Fest gefeiert. In der Nacht, während man sich den Festesfreunden überließ, seien dreizehn Hereros, die bei einer deutschen Agentur bedienstet waren, geflohen und hätten die 400 Pferde mitgenommen! Als man am nächsten Morgen den Diebstahl bemerkte, seien sofort 15 berittene Soldaten unter Führung eines Offiziers nachgesandt worden, um die Bande gefangen zu nehmen; die Patrouille sei abends mit 90 Pferden, die von den Hereros als unbrauchbar laufen gelassen waren, zurückgekehrt. Die übrigen 310 Pferde seien dann wahrscheinlich den feindlichen Hereros zugeführt worden. Glücklicherweise sind die „Münd. N. N.“ in der Lage, diesen etwas abenteuerlichen Pferdebstahl als unwahr zu bezeichnen. Das Blatt schreibt: „Von geschätzter Seite wird uns mitgeteilt: Nach einem von meinem Bruder, Friedrich Stahl, Hauptmann und Batteriechef und Transportführer, der mit dem Dampfer „Entrerios“ am

21. April in Swakopmund eingetroffenen 500 Pferde eingelaufenen Bericht sind die Pferde — übrigens 350 — nicht gestohlen, sondern in ihrer Freude, endlich den Schiffs-transport überstanden zu haben, durchgebrannt. Bis zum Abgang des Briefes waren sie bis auf 50 wieder eingefangen.“ Wünschenswert wäre es gewesen, wenn auch hier der offizielle Nachrichtenapparat rechtzeitig eingegriffen hätte.

Ausland.

Ueber die Schwierigkeiten.

die sich der Vermählung des Großfürsten Kyryll von Rußland mit der geschiedenen Großherzogin Viktoria von Dessen entgegenstellen, schreibt die Wiener Neue Freie Presse u. a.: Möglicherweise häufen sich die Schwierigkeiten in der griechisch-katholischen Kirche, während bei der lutherischen Großherzogin jeder Zweifel an ihrem Rechte auf Wieder-vereinbarung ausgeschlossen bleibt. Vielleicht aber schreibt man ihr den Wechsel ihrer Religion vor. Am jetzigen russischen Hofe kennt man eine einzige Frau, die sich zu dem üblichen Glaubenswechsel schlechterdings nicht verstehen wollte, und diese Charakterfeste Dame ist Marie Paulowna, die Mutter unseres verlebten Großfürsten, eine Medlenburgerin, einst die schönste Dame des Zarenhofes, heute noch die geschickteste. Wenn der Zar mit seiner Einwilligung zögert, sind es ohne Zweifel nur Familienrücksichten, die ihm die Hand binden. Der Großherzog von Dessen ist der Bruder seiner Gemahlin, der Jarin, und wenn nun in den engsten Kreis der Zarenfamilie die geschiedene Großherzogin als Großfürstin, wenn nicht gar als voraussichtliche Kronprinzessin einträte, würde nicht die Harmonie gestört, wären nicht allerlei Dissonanzen zu befürchten, unliebsame Begegnungen und peinliche Auftritte kaum zu vermeiden? Kyryll und Viktoria werden beide in diesem Jahre 28 Jahre alt; das ist noch die helle, himmelblaue Jugend, aber doch schon die Zeit, wo man sich beeilen soll, der Frühlingsblüte froh zu werden. Unter den russischen Großfürsten gibt es auch Poeten, und einer davon, Konstantin Konstantinowitsch, hat den Gedankensatz recht hübsch in Reime gebracht: „Wie ein Schattenschild steht ihr den Frühling vergehen, Er entflieht wie ein duftiges Träumen... Drum schnell, am Hockender uns satt zu sch'ul! Es ist Sünde, den Venz zu verflämen!“

Die vielumstrittene Hinterlassenschaft der Königin Draga

wird, wie aus Belgrad gemeldet wird, die dortigen Gerichte in Kürze beschäftigen. Eine der erbberechtigten Schwwestern der verstorbenen Königin, Frau Christine Petrowitsch, die zurzeit in München lebt, hat ihren Belgrader Anwalt beauftragt, sich den Löwenanteil der etwa 300000 Dinar betragenden Erbschaft Dragas in rechtswidriger Weise angeeignet zu haben. Sie will nur 27000 Dinar im ganzen erhalten haben. Zunächst habe sich der Anwalt von den Erben 80000 Dinar anweisen lassen, indem er behauptet, daß man sich die Guant der kompetenten Faktoren mit schweren Opfern kaufen müsse, zumal sich alles gegen die Erben der unglücklichen Königin verschworen habe. Später habe der Anwalt den Schwwestern ein Formular vorgelegt, in dem sie über die Auszahlung der Erbschaft quittierten; als sie ihre Unterschriften darunter gesetzt hatten, erhielten sie — wie eingangs erwähnt — nur 27000 Dinar. Von den Damen zur Rede gestellt, erklärte der Anwalt, er habe seinen Pops aufs Spiel setzen müssen, um ihnen die Erbschaft zu retten, er müsse also auch eine entsprechende Remuneration erhalten. So weit die Angaben der Frau Petrowitsch — ob und inwieweit sie den Tatsachen entsprechen, darüber dürften die Belgrader Gerichte befinden.

Petroleumquellen in Kamerun.

Nach einem bei der „Westafrikanischen Pflanzungs-gesellschaft Victoria“ von ihrer Kameruner Geschäftsleitung eingegangenen Telegramm haben Schürfungen, die in Kamerun zwischen dem Nungo und dem Wuri vorgenommen wurde, reiche Petroleumquellen ergeben. Der Nungo und der Wuri sind die beiden Flüsse, die das Kameruner Golf bilden, an dem die Hauptstadt Duala liegt; sie sind nur wenige Tagereisen aufwärts, und auch dort in der Trockenzeit sehr schwer, für nachgehende Boote schiffbar.

Die Niederlage der Russen bei Sintshou

auf der Yantung-Halbinsel hat die kampflöse Besetzung der Häfen Dainy und Talienwan, östlich von Port Arthur, durch die Japaner zur Folge gehabt, womit der japanische Ring um Port Arthur geschlossen ist. Auf der Reede von Port Arthur sind russischerseits viele japanische Minen aufgeschickt und zur Explosion gebracht worden. Aus dem Kriegsschauplatz in der Mandchurie hat sich nichts wesentliches geändert; das Gerücht, die Russen hätten in Stärke von 80000 Mann von Kiautschow aus den Vormarsch nach Süden angetreten, erweist sich als unbegründet; andererseits haben die Japaner ihren Vormarsch von Fongwangtschong auf Kiautschow noch immer nicht fortgesetzt. Am 30. Mai hat in dortiger Gegend, bei Wafangou, ein blutiges Gefecht stattgefunden, doch herrscht über dessen Ausgang noch keine Klarheit. Im Nordosten Koreas fühlen sich die Japaner durch die russischen Streitkolonnen so beunruhigt, daß sie sich aus Genan zurückzogen. Neuerdings verlautet, die Japaner hätten auch die Kreuzer „Asama“ und „Mikoto“ durch feindliche Minen verloren, ferner soll das Linienschiff „Fuji“ schwere Beschädigungen erlitten haben. — Die Russen leisten auf ihrem Rückzug nach Port Arthur jeden Schritt breit hartnäckigen Widerstand. Sie zerstören die Eisenbahn, verbrennen alle Häuser und machen überhaupt die Yantung-Halbinsel zu einer Wüste. Die Blockade durch die japanische Flotte ist noch keine effektive. Viele Seeräuber-Schwärme umkreisen die Halbinsel wie Krähen einen Leichnam. Der Schiffsverkehr zwischen Tschifu und Port Arthur ist von den Piraten unterbrochen. — „Standard“ meldet aus Tokio: Infolge wiederholter Streifzüge kleiner russischer Abteilungen im nordöstlichen Korea verlassen japanische Frauen, Kinder und alte Leute die Gegend. Einige sind bereits in Fusan eingetroffen, doch wird die Lage nicht für ernst gehalten.

Oertliches.

Wilsdruff, den 3. Juni 1904.

Der Stadtgemeinderat beschäftigte sich in seiner gestrigen Sitzung abends mit dem **Bebauungsplan für die Stadt Wilsdruff**. Die Lokalbesichtigung nach der vorigen Sitzung führte zu dem Beschluß, für die Dresdnerstraße zwischen Andersen und Rogberg im Bebauungsplane eine Straßenbreite von 10 Metern vorzusehen, und zwar dergestalt, daß Rogbergs Grundstück am Siebel um einen Meter zurückgerückt wird, die gegenüberliegenden Grundstücke aber soweit, als zur Erfüllung der 10 Meter dann noch erforderlich ist. Herr Stadtrat Wähler hält hier eine Straßenbreite von 9 Metern für ausreichend; sein bezügl. Antrag wird mit 8 Stimmen abgelehnt. Bezüglich der ins Auge gefaßten Beilegung der „Heuste“ an den Grundstücken der Herren Müge und Schrammer an der Berggasse beschließt man auf Antrag des Herrn St. B. Vogner, vor der endgültigen Beschlußfassung einen Kostenanschlag über die Wiederherstellung des Geländers, die Beilegung der Heuste und die der Stadt zur Last fallenden baulichen Herstellungen an den beiden Häusern einzufordern. Damit schließt die Debatte über den Stadtteil rechts der Meißner- und links der Dresdnerstraße und man geht über zu dem rechts der Dresdnerstraße gelegenen Stadtteil. Hier sieht man an der Hand des Planes vorläufig folgende Fluchtlinien vor: An der Schulstraße bleibt die Fluchtlinie rechts wie bisher, links dagegen wird sie am Eingange von 7 auf 8 Meter verbreitert und zwar dergestalt, daß sie von der Turnhalle weg parallel zu den gegenüber liegenden Häusern im Bogen verläuft. Das Wadergäßchen soll eine Breite von 4 Metern, die Rosenstraße eine solche von 8 Metern erhalten. Die Marktstraße wird am Eingange auf 8 Meter Breite gebracht, am Ausgange verläuft sie auf 10 Meter. Die Freiburgerstraße und die Bahnhofstraße behalten die bisherige Baufluchtlinie; die Löttauerstraße soll bis zur Dresdnerstraße durchgeführt werden. Die Führung der übrigen Straßen ist bereits anderweit festgelegt worden. Um sich über die Wirkung der beabsichtigten Fluchtlinienänderungen zu orientieren, beschritt das Kollegium gestern Abend zu einer Lokalbesichtigung. Bemerkenswert ist noch, daß der Baublock, auf dem Herr Fabrikant Riech seinen Neubau aufzuführen gedenkt, in den neuen Bebauungsplan nicht aufgenommen werden soll, sodas die Vorschriften wegen der Befestigung u. s. w. in Wegfall kommen.

Bei der städtischen Sparrasse zu Wilsdruff

wurden im Monate Mai 540 Einzahlungen im Betrage von 68134 M. 58 Pf. geleistet, dagegen erfolgten 487 Rückzahlungen im Betrage von 83664 M. 24 Pf.

In **Selbigsdorf** wird am 16. Juni unter Aufhebung der Post- und Telegraphenbürosstelle eine mit Telegraphenbetrieb verbundene Postagentur eröffnet, welche im dienstlichen Verkehre die Bezeichnung Selbigsdorf (Bezirk Dresden) zu führen hat.

Billigere Bahnsteigkarten? Aus unterrichteten sachkundigen Kreisen wird dem „Leipziger Tagebl.“ mitgeteilt, daß im preussischen Eisenbahn-Ministerium die Absicht bestehe, ab 1. Oktober dieses Jahres oder doch ab 1. April künftigen Jahres den Preis der Bahnsteigkarten von 10 auf 5 Pfennige herabzusetzen. — Das wäre ausnahmsweise mal eine preussische Neuerung, bei deren Einführung die sächsische Staatsbahn auf die Zustimmung des Publikums rechnen könnte!

In etwa 14 Tagen, so hofft man, kann das erste **Ausfließen der Kirchen** beginnen. Da sich der Anschlag nun einigermaßen übersehen läßt, so beginnen auch die Nachtangebote, wie man aus den Blättern erfährt. Der Behang ist gut, und selbst auf den Höhen sind die Ausflüßer viel versprechend, so in Rochwitz, Bahnsdorf, Roitzsch, Podemus usw. Unsere Hauptkirchensache ist auf dem linken Elbufer, von Riedern bis zum Plauenischen Grunde und von dort über das ehrwürdige Briesnitz und Gauerwitz bis Meichen. Weistropf hat große Kirchplantagen, aber Sachsens größte Kirchplanung fällt auf das Gut Gauerwitz. Sie allein wirft in guten Jahren bis 8000 Mark ab und gab selbst in mäßig guten Jahren, wie 1897, noch über 6000 Mark Ertrag.

In den Elbniederungen hat die **Sauernte** begonnen und schon in den letzten Tagen der Vorwoche wurde von den Wiesen des Osttragebades ein gut Teil den trocken eingebrachten. Allgemein wird der Grasschnitt erst in der nächsten Woche beginnen. Der Stand des Futters ist durchweg ein guter, so daß bei günstigen Witterungsverhältnissen auf einen reichlichen Ertrag zu rechnen ist.

An den Bauen des Herrn Baumeister Langwitz haben 32 Maurer und 8 Arbeiter die **Arbeit niedergelegt**. Weiteren Umfang hat der Ausstand nicht angenommen. Die Beteiligten wurden abgelohnt. An allen Bauen wird ohne Störung weitergearbeitet.

Nach sozialdemokratischen Quellen sind an dem **Wilsdruffer Tischlerstreik** gegenwärtig 80 Mann beteiligt; 40 Tischler sind abgereist und 74 sollen zu den neuen Bedingungen arbeiten. Die „Sächs. Arb.-Ztg.“ verschweigt natürlich, daß die „neuen Bedingungen“ nur einen geringen Teil der ursprünglichen Forderungen befriedigen. Zu den Forderungen, die bei Beginn des Streiks gestellt wurden, arbeitet nicht ein Tischler! — Auf die Abfertigungen, die wir wiederholt der Streikleitung angebeihen ließen, antwortet die sozialdemokratische Presse in ihrer Ohnmacht thatsächlichen Beweisen gegenüber nur mit wüsten Schimpereien. Anzweiflungen von dieser Seite reichen nicht an uns heran — insoweit erübrigt sich also für uns jedes weitere Wort.

Die **Vorführung von Seebers lebenden Niesen-Photographien**, die am Sonnabend und Sonntag nächster Woche im Hotel „Weißer Adler“ stattfinden, wird für unsere Stadt und Umgebung ein Ereignis von besonderer Bedeutung bilden. Denn lebende Bilder in dieser Vollenbung sind bisher in Wilsdruff und Umgebung nicht gezeigt worden. Der „Freie Ang.“ schrieb u. a. über die Vorführungen: Wer der Absicht hat, sich heute abend Seebers lebende Photographien anzusehen, dem kann nur geraten werden, sich möglichst frühzeitig einzustellen, wenn er überhaupt noch einen Platz finden will. Gestern abend war bereits um 7 Uhr der große Saal des Hotels zum schwarzen Roß gefüllt. Um 7 Uhr begann bereits der Kampf um „Dasein“ in der ausgesprochensten Form, und lange vor Beginn der Vorführungen um 8 Uhr waren der Saal und die anstehenden Nebenräume so stark besetzt, daß es kein Durchkommen mehr gab. In Scharen mühten die Besucher wieder umher, weil sie nicht mehr Einlaß finden konnten. Einen solchen beispiellosen Erfolg hat in Freiberg wohl seit Jahren niemand zu verzeichnen gehabt. Worin ist er begründet? Vor allem in der Gebiegenheit des Gebotenen! Es ist Herrn Seeber gelungen, die zahlreichen Schwächen, welche einer neuen Erfindung naturgemäß anhaften pflegen, glücklich zu beseitigen; sein Apparat, der Seeberg'scher, arbeitet ohne Hindernisse und mit absoluter Sicherheit. Ein Hebeldruck genügt, um die Maschine in Bewegung zu setzen, und wenige Handgriffe sind notwendig zur Vorbereitung für die nächste Projektion. Auf solcher Grundlage ruhend, war es erst möglich, die Vorführung lebender Photographien als ein der Unterhaltung und Belehrung gewidmetes Unternehmen zu betreiben, wie es Herr Seeber tut. Ein Wort über die Darbietungen selbst zu sagen, erscheint nach dem, was wir von Herrn Seeber bereits zu sehen bekommen haben, kaum nötig. Hervorgehoben soll nur werden, daß die Bilder ohne jede Störung,

ohne Flimmern und Zucken zur Vorführung kamen. Gleich lebenden Wandelbildern gleiten sie an unserem Auge vorüber.

Unter dem Vorstöße des Herrn Amtshauptmann Löffow und in Anwesenheit des Herrn Kreisauptmann Schmiedel fand am Montag die fünfte diesjährige **Bezirksauschuhprüfung** im Saale des Hotel Hamburger Hof in Meichen statt. Genehmigt wurde u. a. das Gesuch des Bäckermeisters Hennig in Gauerwitz um Konzeffion zum Auschuh selbsterbauten Weines im Grundstücke Kataster-Nummer 56 B daselbst auf die Zeit bis 30. November dieses Jahres; das Gesuch des Restaurateurs Reiche in Plankenhein um Ausdehnung seiner Schankbefugnis auf das anzubauende Billardzimmer im Grundstücke Kataster-Nummer 13 B daselbst; das Gesuch des Kaufmanns Ahlendorf in Dittmannsdorf um Konzeffion zum Bierchank im Grundstücke Kataster-Nummer 28 C daselbst gerichtet war, bedingungsweise genehmigt, soweit dasselbe aber die Konzeffions-Erteilung zum Brantweinchank betraf, mangels Bedürfnisses abgelehnt. Aus legierem Grunde fanden weiter Ablehnung das Gesuch des Schankwirts Karl August Strüthert in Neukirchen um Konzeffion zum Brantweinchank in seinem Grundstücke Kataster-Nummer 96 B daselbst und das wiederholte Gesuch Max Funks in Dittmannsdorf um Konzeffion zum Bierchank im Grundstücke Kataster-Nummer 28 C daselbst. Abgelehnt wurde ferner das Gesuch des Tauslehrers Broschmann in Wilsdruff um Dispensation von der Bestimmung im § 18 des Tanzregulativs. Der Bezirksauschuh hielt den Ertrag einer Polizeiverordnung betreffend die Abhaltung von Boockierfesten usw. zurzeit für nicht erforderlich. Zwei Punkte der Tagesordnung, der Refus des Pfarrers Teufel in Neukirchen gegen die Heranziehung seiner Tochter zu den Gemeinbeanlagen und das Gesuch des Gastwirts Glauche in Niederam um Konzeffion zum Ausspannen und Krippensetzen um Restaurationsgrundstücke Kataster-Nummer 73 C daselbst wurden zum Zwecke weiterer Erhebungen abgesetzt.

Aus Sachsen.

Wilsdruff, 3. Juni 1904.

Limbach, 1. Juni. Der heutige Tag war ein Freuden- und Ehrentag für ein würdiges Mitglied unserer Gemeinde, Herrn Waldwärter Karl Kubich. War es ihm in den letzten Monaten vergönnt gewesen, sein 50jähriges Ehe- und Amtsjubiläum zu feiern, so sollten heute seine treuen Dienste auch eine öffentliche Anerkennung finden. In Gegenwart der Herren Kammerherrn v. Schönberg auf Rothschönberg, Pfarrer Weber, Gemeindevorstand Daßel, Rittergutsinspektor Hiller, Förster Röß, des übrigen Forstpersonals und seiner Familienangehörigen wurde ihm unter heraldischen Worten der Anerkennung durch Herrn Amtshauptmann v. Löffow-Meichen das tragbare Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit überreicht. Möchte es dem lieben „Water Kubich“ vergönnt sein, sich dieser Auszeichnung noch lange bei bester Gesundheit zu erfreuen!

Zwei Tage nach seiner Hochzeit, die am 2. Feiertage stattgefunden hatte, wurde in **Strehla** ein Buchhalter verhaftet, wie verlautet, weil er Unterschlagungen begangen haben soll.

In **Hohenstein-Ernstthal** tagte am Sonnabend die sächsische Bürgermeisterversammlung.

Zwei Kinder mit eigener Lebensgefahre rettete der Kammerarbeiter Mende in **Mhau**. Die Kinder im Alter von 9 und 10 Jahren stürzten bei dem Versuche einen Spielball zu fangen, in die hochangeschwellene Gößlich und wurden etwa 50 Meter mit fortgerissen. Mende sprang in die Flut, und es gelang ihm nach großer Anstrengung, die beiden sich krampfhaft umschlungen haltenden Kinder zu retten.

Kirchennachrichten

für 1. Sonntag n. Trinitatis.

Wilsdruff.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Text: Psalm 78, 1—7).

Nachm. 1 Uhr Kindergottesdienst. 2 Uhr Taufgottesdienst.

Grumbach.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Nachm. 1 Uhr Unterredung mit der konfirmierten Jugend. 2 Uhr Taufgottesdienst.

Reßelsdorf.

Vorm. 8 Uhr Besuche, Herr Lic. th. Schulz. 9 Uhr Predigtgottesdienst, Hilfsgeistlicher Wiese.

Nachm. 1 Uhr Christenlehre für die Jungfrauen. 2 Uhr Taufgottesdienst Pfarrer Lic. th. Schulz.

Sra.

Vorm. 8 Uhr Hauptgottesdienst (Joh. 15, 1—10).

Nachm. 1/2 1 Uhr Christenlehre mit den Junglingen. 2/2 Uhr Christenlehre mit den Jungfrauen.

Röhsdorf.

Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

Nachm. 1/2 1 Uhr Unterredung mit der konfirmierten Jugend.

Herzogsvalde.

Vorm. 1/2 8 Uhr Besuche. 8 Uhr Hauptgottesdienst (Ps. 78, 1—7).

Nachm. 1/2 2 Uhr Katechismusunterredung.

Ratskeller
Potschappel.
Angenehmer Aufenthalt.
Reiche Auswahl vorzüglicher Speisen
und Getränke.
Richard Dathe.

Wer liebt
ein zartes, reines Gesicht? weiches, jugendliches
Aussehen? weiche, sammerweiche Haut? und blendend
schönen Teint?
Der gebrauchte nur **Nadebeuler**
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
von **Bergmann & Co., Nadebeul**
mit echter Seifenmark: **S t e c k e n p f e r d.**
à St. 50 Pf. bei: Apotheker Tschaschkei.

Flüssigen Zahnfitt
zum schmerzlosen Selbstplombieren hohler
Zähne empfiehlt **Apothek Wilsdruff.**

Runkelrüben-
Pflanzen
verkauft
Allodialgut **Penurich.**

Unter Aufsicht der Herzoglichen Landes-Oekonomie-
Kommission stehend.
Landwirtschaftl. Lehr-Anstalt u.
Lehr-Molkerei zu **Ergrünswald**
Madamenweg 158-160.
Gründliche Ausbildung: vom Ver-
wälder, Rechnungsw. Amtswesen,
Molkereibau; sicher, kostenlos, Stellenmacheweg,
Lehrpläne, Prospekte, Vereinsmitgl. gratis u. franko
durch Direktor **Krause**. In 10 Jahren 2218 Beuchler.

F. M. B. FAHRÄDER
aus d. best. schmal-
Ganzstahl u. Stigol.
F. M. B. 4 & 5.
No. 1. Hk. Ch.
Grös. Lager u. Auswahl
v. Fahrrad- u. Auto-
mobilschloß etc. an.
Leistungsw. 10. 4. 30
Ich übernehme
ich gute, brauchbare Ware bei billigen Preisen.
Nun vor! Hauptpreisliste gratis und franco.
Friedr. M. Borchardt, Strohmeyerstr. 5.
Dresden-A. 74.

Bon Freitag, den
3. Juni an steht ein
Transport hochtra-
gender und neu-
melkener
Kühe u. Kalben
bei mir zum Verkauf.
Dittmannsdorf. Clemens Borsdorf.

80-100 Körbe
Runkelpflanzen
hat für nächste Woche abzugeben
Clemens Kost in Grumbach.

Für eine kleine
Tischlerei
mit vorl. 4 Bänken suche ich zur Leitung
einen Tischler, welcher mit allen vorkommt.
Arbeiten gut vertraut ist. Angebote mit
Böhmenspreisen unter „Tischler“ postl.
Meichen 3 beteten.

Eine Wohnung,
bestehend aus Stube, 2 Kammern, ist per
sotort zu vermieten **Bahnhofstraße 158.**



Achtung!

Fahrräder. Motor-Räder.

Bevor Sie ein Rad kaufen, versäumen Sie nicht, das am Markt befindliche Lager von

Arthur Fuchs,

Fahrradhandlung und
Reparaturwerkstatt

zu befehligen.

Ein großer Transport Fahrräder von nur ersten Fabriken Deutschlands traf soeben ein.



Sharples

„Tubular“-Separatoren

sind unstrittig die besten.

Kein anderes System erreicht annähernd

die großen Vorzüge.

Man verlange Preislisten und Prospekte

durch den Vertreter für die Amtshauptmann-

schaft Meissen

Julius Mütze, Wilsdruff

vis-à-vis Hotel Adler.

Wollen Sie

unsere echte Elfenbein-Seife kaufen?

Jedes Stückchen trägt einen „Elefanten“ wie diese Abbildung. In Tausenden von Haushaltungen beliebt und unentbehrlich geworden.



In fast allen Materialwaren-, Drogen- u. Seifengeschäften z. haben. Nachahmungen weisen man zurück.

Günther & Haussner, Chemnitz.
Alleinige Fabrikanten.

„Bleib mir treu“ Veilchenseifenpulver, anerkannt vorzüglich. Fast überall zu haben.

Milch

kaufen wir gegen Jahresabschluss. Dresdner Molkerei Dresden-Neustadt. Gebrüder Pfund.

Runkelrüben-Pflanzen

verkauft

Kammergut Gorbig,
b. Dresden.

Heute Sonnabend früh treffe ich wieder mit einem starken Transport d. best. pommerschen

Milchkühe, hochtragend und mit Kälbern, schweren und leichten Schlages im Oberen Gashof zu Reßelsdorf ein und stelle selbige zu sehr soliden Preisen zum Verkauf. **M. Fersch** aus Sachasberg b. Kolmar.

Ratten

Mäuse-Tod „Ackerlon“, staatlich anerkannt wirkl. Mittel, 60 u. 100 Pfg. **Drog. Paul Kleisch.**



Mehr Milch

erzielt jeder Landwirt durch eine vorzügliche

Viehselbst-
tränke

von

Oswald Jäpel,
Mohorn, Sa.

Leichte Wäsche

bietet den Hausfrauen die ächte

Döbelner weisse Terpentin-Schmierseife

seit vielen Jahren gern gekauft und bevorzugt.

Zu haben das Pfund 32 Pfg. bei

Otto Fünfthück, Seifenhdlg.,
Hugo Busch,
Heinr. Fehrmann,
Hugo Plattner,
Rudolf Schmidt,

Rudolf Matthes
in Grumbach
Wilh. Kaubisch,
in Mohorn
Max Lummer.



Von heute ab stellen wir einen großen Transport

Zuchtkühe,

hochtragend und mit Kälbern, billigst zum Verkauf.

Pätzold u. Zeller,
Potschappel, Goldner Löwe.

Düngerexport-Gesellschaft

zu Dresden

empfiehlt bis auf weiteres:

Fäkaljauche pro Lowry 10000 kg = 100 hl	mit Mt. 17.—
Kloake 10000 kg = 44 Faß	" 28.—
(Fench- und Zuführungsgeb. der leeren Fässer trägt der Besteller)	
Pferdedünger pro Lowry 10000 kg	mit Mt. 40.—
Molkerei-Kühdünger pro Lowry 10000 kg	" 55.—
Schlacht- Rinderdünger " " 10000 kg	" 35.—
hof. Strohdünger " " 10000 kg	" 35.—
Kutteldünger " " 10000 kg	" 25.—
Strassenkehricht (roh) " " 10000 kg	" 10.—
do. (gelagert) " " 10000 kg	" 15.—

Frachtberechnung für Fäkaljauche in unseren Kesselwagen und für Kloake erfolgt mit 20% unter dem Notstandstarif für Düngemittel.

Kb. unferre
Verlade-Stellen
in Dresden.

Braut-Kleider,

Seide und Halbselbe, schwarz, weiß, elfenbein und farbig. Beste Neuheiten zu bekannt billigen Preisen.

Seidenhaus
Nanitz,
Dresden, Pragerstr. 14.

Schlachtpferde

von 50—150 Mt. lauft jedergelt die Rossschlächtere von Heinrich Hahnisch, Potschappel. Telephon Nr. 723. Nichtlaufende Pferde werden mit Wagen abgeholt.

Tandem-Fahrrad

billig zu verkaufen. Anzusehen Sonntag, den 5. Juni, vorm. zwischen 9—11 Uhr im Hotel Löwe, Wilsdruff.

Zacherlin



hilft großartig als unerreichter „Insektentöter“.

Kaufe aber „nur in Flaschen“

In Wilsdruff bei Herrn: Paul Kleisch, August Schmidt, Paul Zschischel. In Deutschdora: Oskar Breichneber.

Alle Arten Fischnetze

als:
Hahnen-, Kleber- oder Stellnetze,
desgl. Fleischer- u. Wagennetze;
für Pferde:
Fliegenetze, Brust- u. Stirnnetze, Ohrenklappen
fertigt gut und billig
Richard Schneider,
Schlemmerstr.

• **Brillen, Klemmer,**
Operngläser, Zimmer-, Fenster-, Bade- u. Fieberthermometer, Wetter-Gläser usw. usw.
sowie sämfl. Reparaturen an optischen Sachen billigt bei
Th. Nicolas, Freiburgerstr. 5 B.

Kinder-Wagen
in großer Auswahl empfiehlt zu billigen Preisen die Korbmacherei
Robert Täubert, Schulstr.

Waldfrieden-Lochmühle
(Cossebauder Grund)
hält sich geehrten Vereinen, Schulen und Familien bei Ausflügen bestens empfohlen.
Ernst Siegel.

Gemahl. Zucker
1 Pfd. 20 Pfg., b. 5 Pfd. 19 Pfg.
Sparwürfelzucker
1 Pfd. 24 Pfg., b. 5 Pfd. 23 Pfg.
Perl-Kaffee
geröstet, hochfein im Geschmack
1 Pfd. nur 100 Pfg.
empfiehlt
Richard Hecker, Dresden,
Annenstr. 26.

Ziehung vom 7. bis 11. Juni 1904.
5. Geld-Lotterie
für die
Völkerschlacht-
DENKMAL.
15222 Geldgewinne: Mark
258500
Höchstgewinn in glücklichen Fall:
100000
Prämie und Hauptgewinn:
75000
25000
10000
Lose à 3M. Porto u. Liste 50 Pfg., ungelöst auch gegen Nachn.
Deutscher Patriotenbund
Leipzig, Bischofstr. 11
und alle besseren Lottergeschäfte.
Auf 10 Lose ein Freilos.
In Wilsdruff bei **Hugo Görig.**

Von heute Sonnabend, den 4. ds. ab stelle ich wieder einen großen, frisch. Transport der vorzüglichsten **Milchkühe,** hochtragend und frischmelkend, in allen Farben und Größen zu den solidesten Zeitpreisen und bei weitgehendster Garantie bei mir zum Verkauf.
Hainsberg, am Bahnhof. E. Kästner.
Telephon Amt Deuben 96.

Schlachtpferde
von 55—160 Mt. lauft stets die älteste Rossschlächtere von **Wensch** in **Potschappel.** Bei Notfällen sofort zur Stelle. Telephon Nr. 735 Amt Potschappel. Einkäufe finden nur durch mich selbst statt.
Suche zum sofortigen Zutritt einen kräftigen **Pferdejungen.**
Gut Nr. 9 Rimbach.

Horwange!

Hotel weisser Adler.

Sonnabend, den 11., und Sonntag, den 12. Juni 1904
bietet

Patentamtlich
geschützt!

Seeberograph

Prämiert:
Silberne Medaille 1903.

hier selbst erstmalig grosse Pracht-Vorführungen seiner höchstvollendeten lebenden Riesen-Photographien.
Konkurrenzlose Darbietungen! Verbunden mit Konzert. Neuestes Sensations-Programm!

Mein

Umzugs-Ausverkauf

dauert bis Juli.

Um mit meinem Warenlager vor dem Umzuge möglichst zu räumen, gebe ich auf die ohnehin schon niedrigen Preise einen

Extra-Rabatt von 10%

ohne die Preise zu erhöhen, und bitte meine werthe Kundschaft, von dieser günstigen Offerte ausgiebigen Gebrauch zu machen.

Emil Glathe, Wilsdruff
Manufaktur- und Modewaren, Damen- und Herren-Bekleidung.

Gietzelts Garten.
Jeden Sonntag
Familien-Abend,
Grosspiessener
Münchner Spaten
Kaffee und Kuchen,
wozu freundlichst einladet
Otto Gietzelt.

Oberer Gasthof Kesselsdorf.
Sonntag, den 5. Juni nachmittags
Garten-Freikonzert
mit darauffolgender
Ballmusik,
wozu freundlichst einladet
Robert Brückner.

Gasthof zu Kaufbach.
Sonntag, den 5. Juni
BALLMUSIK,
wozu freundlichst einladet Otto Bochmann.

Gasthof Helbigsdorf.
Sonntag, den 5. Juni
**starkbesetzte
Ballmusik,**
wozu freundlichst einladet R. Lohse.

Bitte probieren Sie meine
ganz vorzüglichen gerösteten
Kaffee's.

Haushalt-Misch. 114 Pf. 100 Pf.
do. " 1 " " 120 "
Karlsbader- " " " 140 "
Costarica- " " " 160 "
Menado- " " " 180 "

Reine Kaffee's sind nach neuestem System
geröstete, fachmännisch ansgefruchtete edelste
Sorten.
Wilsdruff. **Bruno Gerlach.**

Birkenbohlen u. -Bretter
30, 35, 65 u. 75 mm,
sehr schöne trodene Ware,
Kiefern-Stammbretter
20, 24 u. 30 mm stark,
verkauft wegen Geschäftsaufgabe preiswert
Möbelfab. **Friedrich, Wilsdruff.**

Ebrenerklärung.
Die böswilligen, verleumderischen Aus-
sagen, die ich gegen den Wirtschaftsbefitzer
Herrn **Bruno Redek** in Kaufbach
gesprochen habe, nehme ich als unwahr zurück.
Gleichzeitig warne ich Jedermann vor Weiter-
verbreitung dieser verleumderischen Aussagen,
da ein Jeder ohne Ausnahme der Person
zur Verantwortung gezogen wird.
Curt Redek, Wirtschaftsgehilfe.

Wohnung,
best. aus 2 Stuben, 2 Kammern, Küche u.
Zubehör, ev. mit Wasserleitung, sofort zu
vermieten. Näh. l. d. Exp. d. Blattes.

Sindenschlößchen.
Sonntag, den 5. Juni
von nachm. 4 Uhr an
starkbesetzte
Ballmusik,
G. Horn.
wozu freundlichst einladet

Gasthof Klipphausen.
Sonntag, den 5. Juni,
von nachmittags 4 Uhr an
starkbesetzte
BALLMUSIK,
Otto Schöne.
wozu freundlichst einladet

**Gasth.z.Sonne, Schweinsprämien-
Braunsdorf.**
Sonntag, den 5. Juni
vom Jugendverein „Einigkeit“
mit darauffolgendem **BALL.**
Anfang 3 Uhr. Garten-Konzert. Karussellbelustigung. Radbude. Saalpost.
Um 10 Uhr grosse Festpolonaise.
Hierzu laden freundlichst ein **Moriz Weber u. d. B.**

Gasthof Kümmel-Schänke Zöllmen.
Großes Familienrestaurant. — Gutgepflegte Biere und Weine. — Guter Kaffee
und Kuchen. — Reichhaltige Speisekarte. — Um zahlreichen Zuspruch bittet der Besitzer
Otto Kümmel.

Gasthof Grillenburg, Luftkurort,
mitten im Nadelwald, 370 Meter über der Döfse,
schönster Ausflugs- und Aufenthaltsort
für Sommerfrischler, Touristen und Gesellschaften.
Schöne Sommerwohnungen.
Vorzügliche Speisen und Getränke zu zivilen Preisen.
Um zahlreichen Besuch bittet
Hochachtungsvoll
Paul Glanzberg.

Schönste Aussichts- und Ausflugs-Orte

Grosser Gesellschafts- Saal mit Pianino.	Historisch interessant. Camera obscura.
Osterberg.	Liebenecke.
Ausspannung.	Bewirtung.
Bes.: Carl Seifert.	Bes.: Carl Henke.

der West-Gegend von Dresden.

Prozessagent Detlefsen, Tharandt,
behördlich zugelassener Rechtsbeistand
bei den
Königl. Amtsgerichten Wilsdruff, Tharandt und Döhlen,
ist jeden **Dienstag Vorm.** in Wilsdruff im Restaurant „Alte Post“ am Markt
anzutreffen. Sprechzeit in Tharandt Freitags und Sonntags vormittags.
Fernsprecher Nr. 54 und 71 (Amt Deuben.)

**Schmackhafte Kost erzielt die Hausfrau mit
MAGGI Würze.**
Grosse Würzekraft, deshalb sehr
ausgiebig im Gebrauch. Bestens
empfohlen von
Alfred Pietzsch, Freiburgerstr.

Königl. SACHS. Militär Verein.
Wilsdruff, Umgeg.

Heute 7/9 Uhr
Monatsversammlung.

D. H. V.
Ortsgruppe Wilsdruff.
Die Liste zu der am Sonntag, den
12. Juni ac. stattfindenden Partie liegt
im Restaurant „Gute Quelle“ aus, und
können sich ev. noch Teilnehmende dabeist
bis spätestens Freitag, den 10. Juni
noch zeichnen. Der Vorstand.

Schützenhaus.
Sonntag, den 5. Juni
Ballmusik,
wozu freundlichst einladet G. Schumann.

Gasthof Weistropf.
Sonntag, den 5. Juni
schneidige Ballmusik,
wozu freundlichst einladet
Robert Branzke.

Gasthaus Obergrumbach.
Sonntag, den 5. Juni
**Schweinsprämien-
Kegelschieben,**
wozu freundlichst einladet
Heinrich Rode.

Erbgerichtsgasth. Herzogswalde.
Sonntag, den 5. Juni
ein Tänzchen
nach Orchestration, Tour 5 Bg.
Hierzu ladet freundlichst ein
Arthur Täubrich.

**Gasthof zum Erbgericht
in Röhrsdorf.**
Sonntag, den 5. Juni
Jugendkränzchen,
wozu freundlichst einladet
d. B.
NB. Aufnahme neuer Mitglieder.

Am 1. d. M. starb unsere gute
Mutter, Schwieger- und Grossmutter
Frau verw. Schnee
im Alter von 86 Jahren an Alters-
schwäche.
Im Namen der Hinterbliebenen
Bertha Kiersch, geb. Schnee,
Paul Kiersch.
Hierzu 2 Beilagen und „Welt im
Bild“ Nr. 22.

1.
Fu
eine W
feiligen
in der
blaites
gangen
der Ge
Namen
seubers
Su
Du
und wa
das W
und es
und gl
auf sein
eine gr
Juneres
den ver
waren
im Ang
Glaube
Haf ob
waren
hatten
der Ge
und G
Geschicht
gestell
noch be
steht di
Zhre G
diese Le
war di
des Wa
Lehre
und ihr
hellige
da fand
Und nic
sich das
auch in
teilung
ihre Not
gemeinf
deren L
61
Die 5
fuhr dann
Duffenstr
der Schul
er unaufr
erwarte.
Die 9
Sausen in
kleinen Gu
abgesond
gebracht
kam, auch
Gesichtes
tadelst weit
berührte f
Er leg
nicht zu se
Wagen un
bahnhof zu
Curt
sich, als e
etwas Juc
Redt hatte
Von t
ble Fräule
Von dort
Wec.
Curt f
durch sein
Prallnes
derne unaf
häftliche
zu haben.

Wochenblatt für Wilsdruff

1. Beilage zu Nr. 65.

Sonnabend, 4. Juni 1904.

Preisrätsel.

Mit Au — suchen's Menschen, wie Dinge,
Mit Be — gilt's für Hoch und Geringe,
Mit Au — hat's der Neugier Genüge,
Mit Ab — hat's abgrenzend Besüge,
Mit Ber — will vor Dienen es wahren,
Mit Müd — kann man manches erfahren,
Mit Ent — führt es oftmals von hinten,
Mit Bei — ist immer was drinnen,
Mit Ein — sind es manchmal Moneten,
Mit Aus — wird es selten erbeten.

Für die richtige Lösung des Preisrätsels sehen wir eine Bücher-Prämie aus, und zwar wird unter denjenigen richtigen Lösungen gelost, die bis Mittwoch mittag in der Redaktion des Wilsdruffer Amts- und Wochenblattes mit der Aufschrift: „Preisrätsellösung“ eingegangen sind. Um Unzuträglichkeiten bei der Auswahl der Gewinne zu vermeiden, muß die Lösung außer dem Namen und Wohnort auch die Altersangabe des Senders enthalten.

Zurück zum Christentume der ersten Gemeinde!

Apostelgesch. 2, 41 und 42.

Durch den Mund Petri rebete der Geist des Herrn; und was der Apostel geredet, getrieben vom heiligen Geiste, das Wort bekräftigte der Herr durch mitfolgende Zeichen, und es ging Tausenden durch's Herz und sie taten Buße und glaubten an den Herrn Jesu und ließen sich taufen auf seinen Namen zur Vergebung der Sünden. Es war eine große, ja, die allerwichtigste Veränderung in ihrem Inneren vorgegangen. Hatten sie früher in Jesu nicht den verheißenen Messias — Christus — erkannt, jetzt waren sie seiner Selbsterwähnung gewiß; hatten sie früher im Unglauben von ihm sich weggedreht, jetzt zog ihr Glaube sie zu ihm hin; waren sie vormals mit Unwillen, Haß oder doch mit Gleichgültigkeit gegen ihn erfüllt, jetzt waren diese Gefühle derer der Liebe zu Jesu gewichen; hatten sie vormals nichts von ihm erwartet, jetzt war er der Gegenstand ihrer Hoffnung, und alles Gute in Zeit und Ewigkeit erhofften sie von ihm.

Gar lieblich ist das Bild, welches uns in der Apostelgeschichte von der Muttergemeinde zu Jerusalem gezeichnet wird. So sollte es mit jeder christlichen Gemeinde noch heute stehen. Als höchstes Ziel unseres Strebens steht die innere und äußere Einheit jener Gemeinde da. Ihre Genossen blieben in der Apostel Lehre; durch diese Lehre war der Glaube in ihnen gestärkt; noch aber war dieser Glaube schwach, er bedurfte der Stärkung, des Wachstums, der fortschreitenden Erleuchtung. In der Lehre der Apostel suchten und fanden sie, was ihr Geist und ihr Herz bedurfte. Durch diese Lehre leitete sie der heilige Geist in alle Wahrheit, von einer Stufe zur andern; da fand ein Geben und Nehmen himmlischer Güter statt. Und nicht bloß in der Mitteilung geistlicher Gaben stellte sich das innige Verbundenheit der Gemeindeglieder heraus, auch in der Gemeinschaft d. h. in der liebevollen Mitteilung zeitlicher Güter, daß die Reicheren den Armeren ihre Not und Dürftigkeit erleichterten, und im Brotbrechen: gemeinschaftliche Mahlzeiten veranstaltete man, Liebesmahle, deren Beschluß die Feier des Herrn-Mahles bildete; und

im Gebet vereinte man sich: Alles, was das gemeinsame Leben, das innere wie das äußere betraf, dem Herrn trug man es vor, vor ihm schüttete, wie ein Mann, die Gemeinde ihr Herz aus.

Das ist noch heute der Weg zum wahren Christentum. — o, gehen wir ihn! Dann werden Glaube, Liebe, Hoffnung unter uns gedeihen, dann werden wir nicht bloß Mitglieder der sichtbaren, sondern auch Genossen der unsichtbaren Kirche sein. — Lasset uns vor allem nie vergessen: in Christo gilt nichts als der Glaube, der in der Liebe tätig ist!

Eine sensationelle Wendung in der Koniger Mordaffäre.

Zu der neuen Wendung in der Untersuchung über die Koniger Mordaffäre schreibt das „Berl. Tzgl.“: Endlich kommt Licht in die rätselhafte Mordangelegenheit, die seit Jahren die Gemüter nicht nur der Bevölkerung Westpreußens, sondern auch des ganzen Landes in Erregung versetzt hat. Schon in den letzten Wochen gingen Gerüchte um, daß eine neue Spur gefunden sei; der Verdacht richtete sich, wie durch einen Berichterstatter bekannt wurde, gegen den Arbeiter Mahloff und den Schlosser Berg, Mahloffs Schwager. Mahloff ist bekanntlich der Mann, der vor Gericht beschworen hat, er habe in Levis's Keller am Abend des Nordtages verdächtige Handlungen bemerkt. Er wurde, nachdem sich herausgestellt hatte, daß er diese Beobachtungen unmöglich von dem von ihm angegebenen Orte aus gemacht haben konnte, ins Zuchthaus gesteckt. Aus diesem wurde er erst kürzlich entlassen. Er begab sich nach Westdeutschland und fand dort in einer Fabrik Arbeit. Inzwischen arbeitete die Untersuchungsbehörde im Stillen unermüdet weiter. Eine ganze Reihe Spuren wurde verfolgt. Das Ergebnis dieser Nachforschungen war schließlich, daß sich der gravierendste Verdacht auf Mahloff und dessen Angehörige lenkte. Eine in der Stille vorgenommene Hausdurchsuchung in der Wohnung, die Mahloff am Nordtage inne hatte, führte zu überraschenden Ergebnissen. In einer Krümmung des Schornsteinschachtes fand man halbverkohlte Leberreste von Kleidungsstücken, die als die des zu mordeten Winter angesehen werden. Insbesondere die an den Kleiderresten noch vorhandenen Knöpfe ließen die halbverkohlten Stoffen als Reste des Anzuges Winters erscheinen. Zu diesem Mahloff schwer belastenden Funde trat noch ein anderer: An den kurz nach der Mordtat aufgefundenen Kleidungsstücken des Ermordeten fanden sich eine Anzahl rötlicher Kagenhaare. Es wurde ermittelt, daß sich im Besitz der Familie ein als Decke für den Kinderwagen benutztes Kagenfell befand, das dieselben Haare aufwies. Ein weiteres Verdachtsmoment gegen Mahloff kam hinzu. Der Kopf Winters war bekanntlich, als er aufgefunden wurde, in ein Exemplar eines Berliner Blattes eingewickelt. Neuerdings kam die Untersuchungsbehörde auf den Gedanken, daß dieses Blatt bei seiner politischen Haltung kaum viel Abonnenten in Konig zählen würde. Andererseits war bekannt, daß das Blatt zu Agitationszwecken häufig Probenummern in die Provinz entsandte. Das war, wie ermittelt wurde, auch am Nordtage geschehen. Die Empfänger der

Probenummern wurden festgestellt. Es waren durchweg Leute, die zu dem Morde in keiner Beziehung stehen konnten. Einer von ihnen aber war ein Gastwirt. Und nun stellte die Behörde fest, daß Mahloff am Nordtage in der Wirtschaft dieses Gastwirts gewesen war und die betreffende Probenummer an sich genommen hatte. Die Untersuchungsbehörde schloß aus diesen gravierenden Indizien, daß Mahloff um den Tod Winters wisse. Die Behörde nimmt folgenden Sachverhalt an: Ehe Mahloff in die fragliche Wohnung einzog, wohnte dort eine gefällige Frauensperson, zu der Winter Beziehungen unterhielt. Auch am Nordtage hat Winter — nach der Aufnahme der Behörde — dieser Person einen Besuch abstatten wollen. Inzwischen war die Familie Mahloff in diese Wohnung eingezogen. Winter scheint trotzdem die Wohnung betreten zu haben, und zwar in Abwesenheit Mahloffs. Zu erörtern, was dort zunächst vor sich gegangen sein mag, ist hier nicht der Ort. Genug, man nimmt an, daß Mahloff, unvermutet erscheinend, den Winter dort in einer heißen Situation angetroffen und ihn im Affekt getödtet hat. Nach vollbrachter Tat hat dann Mahloff — immer nach der Auffassung der Untersuchungsbehörde — im Verein mit Berg und vielleicht auch mit Hilfe seiner übrigen — weiblichen — Angehörigen den Leichnam des Getödteten zerstückelt und nach dem in nächster Nähe der Mahloffschen Wohnung gelegenen Mühlbache geschafft und einen Teil der Gliedmaßen dort verstreut. Wie das „B. T.“ hört, ist Mahloff, der nach seiner Entlassung aus dem Zuchthause eine Zeitlang nicht aufzufinden war, dieser Tage in einer Fabrik in Halberstadt ermittelt und von einem eigens zu diesem Zwecke dorthin gereisten höheren Beamten verhaftet worden.

Kurze Chronik.

Ein sonderbarer Selbstmordversuch wurde in München von einer geistesgestörten Näherin gemacht. Sie bezog ihren Kopf mit Petroleum und zündete auf der Straße dann das Haar an. Durch rasches Eingreifen eines Lebenshelfers wurde das Feuer gelöscht und die Person gerettet.

In den Bergen verunglückt. Thomas Maishberger, Beamter der ersten österreichischen Spartasse in Wien, einer der bekanntesten und tüchtigsten Bergsteiger, wurde seit Sonntag im Dachsteingebiet vermisst. Die Witterungsverhältnisse waren ungünstig. Der Vermisste wurde jetzt lebend mit gebrochenem Fuße von einem Bergführer in der Simonschütte gefunden.

Opfer einer Schlägerei? In Frankfurt a. M. wurde der 26jährige Paul Most aus Berlin mit einer schweren Kopfverletzung im Grundbrunnen aufgefunden; er wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er noch in der Nacht starb. Die Polizei nimmt an, daß Most das Opfer einer Schlägerei geworden ist.

Wegen drückender Not erschof sich in Wien der Maler Alois Peterzilk.

Blitzschlag in eine Mine. Aus Triest wird gemeldet: Auf dem Steinbruch der Triester Hasenbaununternehmung wurde dieser Tage eine Mine gebohrt und mit einer großen Ladung von Schießpulver versehen. Am Tage darauf ging dort ein heftiges Gewitter nieder, wobei ein Blitz in die Mine schlug und die Ladung zur Explosion

wieder und entfernte sich leise auf den Behen.

„Hier wohnt Gottes Engel,“ sagte sie zu ihrer Schwester, „da darf man nicht lächeln.“ So viel Glückseligkeit barg unser Haus noch nie, gute Flora. Lassen wir sie ungefragt. Was die drei sich zu sagen haben, braucht kein Mensch auf Erden zu hören, denn sie weilen alleamt in des Allgütigen Paradiese.“

22.

Entsagung.

„Ich habe Ihnen geachtet, Feinlein Luise, was meine Seele bedrückt. Nun kennen Sie mein ganzes vergangenes Leben mit allen seinen Freithütern und seinen Schmerzen. Verzeihen Sie den Stab über mich, wenn Sie es vermögen, verurtheilen Sie mich, daß ich Ihnen nahe, ohne wahr und offen zu sein, erlösen Sie mich, wenn Sie können, von dem Borwurf, undankbar und herzlos gewesen zu sein. Ich erwarte Ihren Richterpruch.“

Edmund hatte sich von dem Sessel erhoben, welchen er wie zwei Tage vorher, an Luise's Divan eingenommen. Nun stand er vor ihr mit gesenktem Haupt und niedergeschlagenen Augen, unermüdend, in ihr bleiches Antlitz zu schauen.

Als er bei ihr eingetreten war, hatte sie ihn freudevoll jubelnd begrüßt. Obgleich ihr Vater sie gewarnt und ihr mitgeteilt hatte, daß Jenem in moralischer Beziehung nicht zu trauen sei, war sie doch bei ihrem Vorjahre gelieben, dem schönen, beidenmüthigen Manne Alles, ja sich selbst zu geben, ihn ruhig anzuhören, da er gesonnen sei, sie zur Mitwirkung seines Herzensgeheimnisses zu machen, war ihm ihre ganze Seele entgegengeflogen. Sie hatte lebend die Augen geschlossen in seliger Erwartung, daß er ihr seine Liebe gestehen würde. Und nun — hatte sie erfahren, daß er kein geschiedenes Weib vergötterte, daß er sie und seinen Knaben entführt habe und verborgen halte, daß er gesonnen sei, mit den Seinen von ihr fort in die weite Welt zu gehen. Nun wußte sie, daß sie Alles verloren haben, worauf sie gehofft erwartet, aebauet.

Gekrennte Herzen.

Original-Roman von C. Matthias.

Bis halb zehn Uhr blieb Edmund auf seinem Posten, fuhr dann, verschiedene Pferdebahnhöfe benutzend, nach der Luisenstraße zurück, mietete einen Wagen, den er in der Nähe der Schule aufstellte und trat auf den Hof der Anstalt, wo er unauffällig auf- und abschnitt, als ob er irgend Jemand erwartete.

Die Ruhestunde schlug. Die Knaben kamen in besten Launen ins Freie. Auf den ersten Blick fand Below seinen kleinen Curt heraus, welcher still und von seinen Mitschülern abgefordert, den Hof durchwanderte und sich mit dem mitgebrachten Frühstück beschäftigte. Als er bei Edmund vorüberkam, guckte er bestrebt zu ihm hinüber, aber kein Zug des Gesichtes veränderte, daß er diesen wiedererkenne. Bevor er indeß weiter schreiten konnte, trat Below an ihn heran und berührte seinen Arm.

Er legte dem Knaben die Hand auf den Mund, daß er nicht zu schreien magte, lief mit ihm nach dem bereitstehenden Wagen und befahl dem Kutsher, nach dem Friedrichstraßenbahnhof zu fahren.

Curt war ganz verduht, er gab Anfangs keinen Laut von sich, als er später anfing zu weinen, tröstete ihn Below mit etwas Zuckerwerk, welches er vorbedächtlich in die Tasche gesteckt hatte.

Von der Friedrichstraße bis zum Alexanderplatz benutzten die Flüchtigen die Stadtbahn, um ihre Spur zu verwischen. Von dort fuhren sie mit der Pferdebahn nach der Frankfurter Allee.

Curt folgte ohne Widerstand. Der fremde Mann hatte durch seine liebevolle Zusprache und durch die ausgezeichneten Pralines im Umhalse seine Zuneigung gewonnen. Er plauderte unablässig von der Mama, von Rosa und sahien seine häßliche Pension und die unbequeme Schule ganz vergessen zu haben.

Below's Leidenschaft, seine Siegesfreude über die gelungenen Entführung ließen ihm keine Zeit zur Ueberlegung. In der Eilermännchen Wohnung angekommen, rief er die Thüre zu Carola's Zimmer auf und schob den Knaben hinein.

„Da, mein süßes Weib,“ rief er seiner Gattin zu, welche in einer Feinernische in träuben Gedanken gefesselt hatte, „da ist Curt! Nun sage mir, wer ich bin, und ob Du mich endlich erkennst?“

Die Frau sank mit einem Freudenruf empor und fant, ihren Knaben umschlingend, zu Edmund's Füßen nieder. Dann blickte Carola zu ihm fragend empor und hoberte ihre großen, dunklen, verschleierte Augen sinnend in die seinigen.

„Du — Du — bist — Edmund, mein Geliebter, mein Gatte, jetzt erkenne ich Dich,“ drang es wie leuchtend über ihre Lippen. Als ob ihre Seele mit allen Kräften um Befreiung von erdrückenden Banden ringe, schienen sich die Nerven zum Zerreißen zu spannen in übermenschlicher Willenskraft. „Ja, Du bist es, Edmund, Du hast mir Curt wiedergegeben, wie Du versprochen. An unserem Kinde erkenne ich Dich. Nun bin ich wieder glücklich und nichts soll mich mehr von Dir trennen.“

Sie hatte sich erhoben und hing schluchzend an seinem Halse, indem der Knabe, sich schüchtern an sie schmiegend, beider Hände gefaßt hielt und rathlos um sich blickte.

„Herr Gott im Himmel, ich danke Dir,“ sprach Below mit bebender Stimme, indem sich seine Augen mit Wonne Thränen füllten, „Du hast Großes an mir gethan! Jetzt glaube ich wieder an die Zukunft und will ehelich ringen, daß uns das Glück erhalten bleibe.“

In diesem Momente öffnete Frau Eilermann die Thüre. Sie hatte erfahren, daß Below mit einem Kinde in ihr Haus gekommen war und wollte ihn begrüßen. Als sie aber das wiedererwachte Paar erblickte, zu ihrer Seite den reisenden Knaben und in Carola's Antlitz den Wiedererscheinen der zurückgekehrten Bernunft wahrte, da schloß sie die geöffnete Thüre

brachte. Es wurden dadurch große Felsmassen vom Steinbruch losgelöst. Ein Arbeiter wurde schwer verletzt und starb.

Eine Windhose richtete bei einem über der Gegend zwischen Neuz und Gredenbroich niedergelassenen Gewitter in den Ortshäusern Geseff, Hemmerden und Quettenzlehn große Verwüstungen an. Zahlreiche Häuser wurden abgedeckt, starke Bäume entwurzelt und die Feldfrüchte vollständig niedergeschlagen. Der Schaden ist sehr groß; Unglücksfälle von Menschen sind bisher nicht gemeldet worden.

Schiffszusammenstoß. Der Dampfer „Delene“ von Rouen nach England unterwegs, ist im Kermelkanal von einem anderen Dampfer angegrannt und in Grund gedröhrt worden. Von 13 Mann der Besatzung sind sieben ertrunken.

Bluttat. In Obersdorf bei Komotau hat der Hausbesitzer und Gichtortensfabrikarbeiter Theodor Paschawey seinen 64 Jahre alten Schwiegervater Thaddäus Dani im Bett überfallen, gewürgt und durch mehrere Stiche ins Herz getötet. Sodann stürzte sich der Täter auf seine 30 Jahre alte Gattin und verfolgte sie in den Keller, wo er ihr den Hals durchschnitt. Sodann brachte sich der Täter selbst einen Stich ins Herz bei und stürzte sich aus dem ersten Stockwerk auf die Straße. Seine Verletzungen sind lebensgefährlich. Als Ursache der Bluttat wird angegeben, daß der Schwiegervater kein Geld hergeben wollte, und daß der Täter auf seine Gattin eifersüchtig war.

Die Stadt Novi-Bitow ist teilweise **niedergebrannt**. 168 Häuser sind ein Raub der Flammen. Die rathenische Kirche, die Synagoge und die Post sind eingestürzt. Hundert Personen werden vermisst, die wahrscheinlich in den Flammen umgekommen sind. Ueber 1000 Menschen sind obdachlos.

Eine Schreckensstat. Der Fleischerburche Emil Bankraj in Mautitz in Böhmen schnitt sich vor den Augen seiner entsetzten Mutter, offenbar in Folge einer plötzlichen Geistesänderung, den Hals durch. Mit der Mordwaffe, einem langen Fingerringmesser, in der Hand und der furchtbaren, klaffenden Wunde am Halse, sank er in die Arme seiner Mutter, die mit ihm ohnmächtig zusammenbrach. Als sie erwachte, hielt sie die blutüberströmte Leiche ihres Sohnes noch in den Armen.

Für unsere Frauen.

Ariolinien-Unterrocke. Eine entscheidende Neuerung in der Form der Unterrocke scheint sich, wie wir in einem englischen Modereport lesen, von Paris aus anzubahnen. Man neigte in letzter Zeit dazu, bei den schweren Strahlenkleidern überhaupt die Unterrocke durch weisse Stiefelsohlen zu ersetzen, weil diese außerordentlich viel leichter waren und den eleganten Fall des Rockes, das herrliche Flattern um die Knöchel verstärkten, das durch die Garnierungen des Saumes hervorgebracht wurde. Durch den eleganten Fall des Rockes unterschied sich hauptsächlich ein schlecht gemachter Promenaderock von einem schick und vornehm gefertigten. Gleichwohl haben die leibenden Unterrocke oder vielmehr die leibenden Krausen daran, die zu ähnlichen Zwecken dienen, immerhin noch eine Zukunft. Denn die andäusbaren Volants geben doch heute dem Unterrock den eleganten Abschluß und legen wieder die wichtige Stütze für den Fall des Oberrockes auf den Unterrock. Eine Londoner Firma hat jetzt einen solchen Unterrock, der weder an Bequemlichkeit noch an Eleganz übertriffen werden kann, geschaffen. Der Saum desselben ist mittels festen Bandes fest gemacht, und so ist gewissmaßen wieder die Skirtoline eingeführt, die nun dazu beitragen wird, die Musselkleidchen aus unserer Biedermeierzeit und der Frühzeit der Moden-Viktoria mit ihren Reizen wieder auflieben zu lassen. Dabei ist es von Wichtigkeit die Farbe der Kleider geschmackvoll zusammenstimmen. Besonders notwendig ist eine betriebligende Harmonie zwischen der Farbe des Unterrockes und der des Hutes herzustellen. Die diesen Sommer herrschenden Farben sind ganz dieselben wie die, die unsere Großkeltern einst entzückten. Die erste Stelle unter den beliebten Far-

ben wird ein zum zartesten Karmin abgetöntes Magenta-rot einnehmen. Andere Modifarben sind: die verschiedensten Malvennuancen, zartes Gelbbraun, Altgrün in den verschiedensten Tönen, nach allen Stoffen kopiert, ebenso natürlich die verschiedensten blauen Nuancen und dann die schon längst beliebten Pastellfarben.

Vermischtes.

Die Tragödie einer unglücklichen Ehe. Eine unglückliche Ehe hat nach kurzer Dauer auf tragische Weise ihr Ende gefunden, und der Mann, der dieses Ende gewalttätig herbeiführte, hat seine beiden kleinen Söhne, von denen er sich nicht trennen konnte, mit in den Tod genommen. Der Lagerverwalter Karl Leypner aus der Willibaldsstraße 40 zu Berlin verstarb am Dienstag voriger Woche aus seiner Wohnung. Er wollte angeblich mit seinen beiden Söhnen Karl und Walter, die noch im zarten Alter von 1 1/2 und 3 Jahren standen, einen Spaziergang unternehmen. Man sah ihn zuletzt noch mit den beiden Knaben in der Gneissaufstraße, seitdem aber fehlte von dem Vermissten jede Spur. Am Freitag erhielt die Gattin Leypners von diesem aus Westfalen eine Karte, auf der er ihr mitteilte, daß er sich mit den Kindern das Leben nehmen wolle. Alle Nachforschungen nach dem Verbleib der Verschwundenen waren vergeblich, bis man vorgehen die Leiche des Mannes bei Schloß Nowald aus der Spree zog. Die Kinder wurden nicht entdeckt, aber es steht außer Zweifel, daß auch sie in der Spree ihr frühes Grab gefunden haben. Leypner hatte nämlich einen Drahtgürt um den Leib, an den er offenbar die Knaben angebunden hatte, als er in die Spree sprang. Im Todeskampf dürften sich die kleinen Opfer losgerissen haben, dann aber gleichfalls ertrunken sein. Das Motiv zu dieser schrecklichen Tat liegt in der unglücklichen Ehe Leypners. Seit geraumer Zeit vertrugen sich die Eheleute nicht mehr, und nachdem sie sich oft gezankt hatten, sprachen sie seit nahezu einem Vierteljahr überhaupt nicht mehr miteinander. Leypner konnte diesen Zustand nicht länger ertragen und beendete ihn daher auf die geschilderte Art. Der Unglückliche war seit zehn Jahren in einer Fabrik in Moabit beschäftigt und ein sehr fleißiger und nützlicher Arbeiter; seine Frau keuerte durch Aufwartearbeiten zur Befreiung des kleinen Haushaltes bei.

Ein „Retard“ auf der Tigerjagd wurde von dem General Sir Hubbon Blood und einer kleinen Jagdgesellschaft in Nepal erzielt. Sechs Herren erlegten im Laufe einiger Tage nicht weniger als acht Tiger. Angeblich maß der größte erlegte Tiger 3 Meter 23 Zentimeter von der Nase bis zur Schwanzspitze, jedoch mit Berücksichtigung der Krümmungen und Rückenkurven, eine Tigerin 2 Meter 81 Zentimeter.

„Tu's mit, tu's mit!“ Aus Dessau vom 25. ds. wird der „Frankf. Zig.“ berichtet: Eine eigenartige Störung erfuhr die geistige Aufführung von Beyleleins „Japantreich“ im hiesigen Sommertheater. In dem Augenblicke, als am Ende des Stückes der Wachtmeister Volkhardt seine Tochter niederschleichen will, stieß ein Besucher der Galerie, der die Sache offenbar ernst nahm, einen furchtbaren Aufschrei aus. „Tu's mit, tu's mit!“ rief er dem Wachtmeister zu. Im Publikum machte sich eine große Bestürzung bemerkbar und auch auf der Bühne entstand eine lebhaft Unruhe, da man hier annahm, der Revolver sei vielleicht aus Versehen scharf geladen worden. Erst nach einigen Minuten wurde es wieder einigermaßen ruhig, sodas die Vorstellung zum Schluß gelangen konnte.

Einem verzweifelten Kampf mit Riesenschlangen hatten drei Wächter der Zentral-Park-Menagerie in Newyork. Die Männer waren in einen großen Käfig gegangen, in dem sich elf Riesenschlangen, darunter einige bis 12 Fuß lang, befanden. Den Revolver sollte mit einer Spritze Medizin zugeführt werden, aber drei der größten wurden plötzlich rasend und griffen die Wächter an. Sie sprangen auf die Männer zu und versuchten wiederholt, sie mit den Zähnen an den Kehlen zu packen, sich um sie zu winden und sie dann zu zermalmen. Eine Schlange schlug ihre Zähne in den Daumen eines Wärters und

brachte ihm schwere Wunden bei. Die Zähne mußten mit einem Hebel geöffnet werden, ehe der Mann befreit werden konnte. Ein anderer Wächter trug eine schwere Quetschung am Bein davon. Nachdem Hilfe herbeigerufen war, wurden die Schlangen überwältigt und ihnen die Medizin aufgezungen.

Ueber ein Drama in der Pariser Lebewelt wird dem „B. V. G.“ unter dem 26. d. M. berichtet: Vor acht Monaten machte der junge Wikonte Yvon Maister d'Oyley, Sohn des unter dem Namen Dr. Evans bekannten Marquis d'Oyley, in Wagh die Bekanntschaft einer verheirateten Frau, die, wie er, 24 Jahre alt war. Der Wikonte d'Oyley war, obwohl in Paris geboren, amerikanischer Untertan. Die junge Frau, die er in Wagh kennen lernte, Julia Pfänder geborene Dyaga, stammt aus Lima in Peru. Sie beherrschte Herz und Sinn des jungen Wikonte bald vollständig, so daß Dr. Evans sich veranlaßt sah, seinem Sohn mit Enterbung zu drohen, wenn er die „Liaison“ mit der hübschen Peruanerin nicht aufgeben würde. Es kam schließlich so weit, daß Herr Yvon d'Oyley das väterliche Haus verließ, um mit der Geliebten zusammenleben zu können. Der Gatte der Dame soll irgendwo in Amerika herumreisen, und das Liebespaar konnte daher das Leben in vollen Zügen genießen, solange dem Wikonte Geldmittel zur Verfügung standen. Man lebte zuerst in Gesellschaft der beiden Kinder der Frau Pfänder einige Monate in Cannes; als das Geld aber anfang knapp zu werden, lehrten die Liebenden, nachdem sie die Kinder in einer Pension untergebracht hatten, nach Paris zurück und nahmen vor acht Tagen im Hotel de Rivoli Wohnung. Am Freitagmorgen, gegen 5 Uhr nachmittags, fiel in dem Zimmer, das sie bewohnten, ein Schuß, und bald darauf stürzte Frau Pfänder aus dem Zimmer und schrie, daß ihr Freund sich verwundet habe. Er hatte eine Kugel in der rechten Seite und wurde nach der Klinik des Dr. Hartmann gebracht, wo er sich einer Operation unterziehen mußte. Er ist seinen Verletzungen erlegen, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Dr. Evans erfuhr, daß sein Sohn verwundet sei, und benachrichtigte sofort die Staatsanwaltschaft, da er anzunehmen scheint, daß der Wikonte nicht freiwillig aus dem Leben geschieden sei. Frau Pfänder, die bereits von dem Untersuchungsrichter vernommen wurde, behauptet dagegen mit aller Entschiedenheit, daß der Wikonte Selbstmord begangen habe. Er solle einen Brief hinterlassen haben, in dem er mitteilt, daß er sich wegen der Zwistigkeiten mit seinem Vater den Tod geben wolle, auch soll er bereits in Monte Carlo einen Selbstmordversuch gemacht haben. Frau Pfänder wurde nicht verhaftet; man ersuchte sie jedoch, in Paris zu bleiben, da sie vielleicht in die Untersuchung verwickelt werden könnte.

Geschäftliches.

Der Gesamtanfrage dieses Blattes liegt ein Protokoll der Brennabor-Fahrradwerke in Brandenburg a. S. bei. Der Vertreter dieser Leistungsfähigsten und größten Fabrik Europas für höchsten Preis und Best ist Herr Arthur Fuchs, Fahrradhandlung u. Reparatur-Geschäft, Wilsdruff, am Markt, welche hat jederzeit Bilder dieser Firma am Lager.

Markt-Bericht.

Freitag, den 8. Juni 1904.
Am heutigen Markttage wurden 185 Stück Ferkel eingebracht. Preis pro Stück je nach der Größe und Qualität 8 bis 15 Mark.

Dresdner Schlachtviehpreise

vom 1. Juni 1904.
Auftrieb: Ochsen 11, Kalben und Kühe 3, Bullen 14, Stalber 1341, Schafe 150, Schweine 2273, zusammen 3798 Stück. Preise pro 50 kg Lebend- resp. Schlachtgewicht: Ochsen, Kalben und Kühe und Bullen Montagspreis: Stalber 50-52, 74-78, 47-49, 70-72, 44-46, 67-69, —, langsam; Schafe Montagspreis: Schafe 39-40, 52-53, 39-40, 52-53, 37-38, 50-51, 35-36, 48-49, —, langsam. Ueberhänder: Ochsen 7, Kalben und Kühe 2, Bullen 13, Schafe 110, Schweine 318.

für die Armen und Hilfsbedürftigen will ich Erbat für ein Glas suchen, welches mir wie ein köstlicher Traum entschwand.“

„Liebe Luise —“

„Lassen Sie mich antworten, Below. Bemerken Sie, ich bin schon wieder die überlegene reflektierende Luise, welche Ihnen so sehr gefallen hat. Vor allen Dingen will ich Ihnen nicht unanständig erscheinen und deshalb müssen Sie mir erlauben, daß ich mich mit Ihrer Zukunft beschäftige. Es ist notwendig, daß Sie von hier fortziehen. Jeder Tag länger in Berlin ist eine Gefahr für Ihre Familie, ich stürze meinem Vater, weil er Ihnen die Stellung in dem Herles bot. Er hatte Recht darin. Sie müssen den Posten annehmen. Wir telegraphieren noch heute an Onkel Smeaton. In spätestens drei Wochen sind Sie drüben. Ist es Ihnen so recht?“

„D, Fräulein Luise. Sie sind ein Engel an Güte. Ich hätte nicht gewagt, Ihren Herrn Vater zu erinnern.“

„Aber ich thue es und fogleich.“

Sie ging zum Telefon und legte es in Funktion.

„Bitte, Papa, auf einen Augenblick komm herüber. Herr von Below ist bei mir. Ich muß Dich in seiner Gegenwart sprechen.“

„Er kommt“, wandte sie sich an Below, „nun werden wir gleich in Ordnung sein.“

Bei diesen Worten reichte sie ihm ihre Hand, welche er im Gefühl aufwallender Dankbarkeit und unbegrenzter Hochachtung lange und und innig hielt. Sie sah mit schmerzhaft verzogenem Antlitz zu ihm hernieder. Aber sie blieb tapfer und unterdrückte die Thränen, welche sich in ihre Augen drängen wollten, und, als der Vater nach wenigen Minuten eintrat, empfing sie ihn mit freundlichem Gesicht und sorgloser Miene.

„Wir sind einig, Papa, Herr von Below und ich“, rief sie dem finster aussehenden Kommerzienrat entgegen, des Below's Gruß nicht zu bemerken schien.

Getrennte Herzen.

Original-Roman von C. Matthias.

(Nachdruck verboten.)

Eine unheimliche Stille zog durch das Gemach, in welchem die Weiden weilten. Der Volksmund sagt, ein Engel fliegt durch das Zimmer. Es war der Engel des Glückes, der weinend sein Haupt verhällte. Luise vermochte nicht so leicht zu antworten, in ihrer Seele stritten Horn und Liebe, Rachegefühl und Großmuth, Selbstsucht und Enttugung. Im Nebenmah ihres Schmerzes bedeckte sie die Augen und begann bestig zu schluchzen.

„Sie können mir nicht vergeben“, klagte Edmund, sich zu ihr beugend. „Sie lassen mich von Ihnen ziehen, mit dem entschlichen Bewußtsein, Sie geküßt zu haben, Sie, die ich so hoch schätze und verehere. Ihre Thränen zerreißen mein Herz und doch weiß ich kein Mittel, sie zu trocknen und mich zu Tode betreibt von hier gehen, ohne Verzeihung, ohne Gnade. Nun denn, so leben Sie wohl Fräulein Luise und gedenken Sie meiner, wenn auch in gerechtem Gralle, als eines Mannes, der Alles darum gegeben hätte, um Ihnen diese schmerzliche Stunde ersparen zu können.“

Drauf wandte er sich dem Ausgange zu, aber Luise raffte sich energisch auf, trocknete ihre Augen und winkte ihm bestig, zu bleiben.

„Nicht so, Herr von Below“, rief sie mit Anstrengung, „so dürfen Sie mich nicht verlassen. Geben Sie mir Zeit, eine nur ganz kurze Zeit, um mich in Ruhe zu fassen, mich von der Ueberdrückung zu erholen, welche mir Ihre Mittheilungen bereiten mußten. Ich bin ja nur ein schwaches, krankes Mädchen, und habe nicht so logisch und klug denken gelernt, wie Sie, ein starker, erfahrener Mann. Ich sehe es vollkommen ein, daß diese Stunde uns scheidet, aber verlängere Sie dieselbe um einige Minuten, damit ich im Stande bin, mit dem kopfenden Ding da in meiner Brust fertig zu werden. Ich will ja tapfer sein, wie Sie es gewesen. Ich

es denn wirklich gar so kraßbar, daß ich meinen Lebensretter lieb gewonnen habe? Berathen Sie mich deswegen?“

„D Luise, nicht dieses Wort! Wie wäre ich im Stande, das schönste, herrlichste Mädchen zu verachten, weil es mich mit seiner Liebe bezauberte? Nein, ich allein bin verächtlich, weil ich mich in Ihre Nähe drängte, ohne den Muth zu haben, der Vertrauten meine Verhältnisse klar zu legen. Wohl hatte ich das beste Willen, Ihrem Vater nicht mehr zu sein, als ein pflichttreuer Beamter, aber der Zufall, die Verhältnisse waren stärker wie ich. In Anbetracht dessen dürfen Sie mir Verzeihung gewähren.“

„Ich verzeihe Ihnen nicht, Herr von Below, ich bitte Sie selbst um Verzeihung, daß ich Sie mit Ihrem Gewissen in Konflikt gebracht habe.“

„Sie sind ein Engel, Fräulein Luise. So hören Sie denn mein letztes Wort. Als ich in dieses Haus kam, hatte ich fast die Hoffnung aufgegeben, meine Frau wiederzusehen. Aber Gott sagte es anders. Er führte sie in meine Arme, er gab mir auch Gelegenheit, meinen Sohn an mich zu reißen. Meine Frau, die im Jersiane dahinstrankte, ist genesen, was alle Kunst der Aerzte vermochte, unsere Vereinigung hat es zu Wege gebracht. Was der Wägliche so zusammenstigte, darf fortan kein Mensch trennen.“

„Niemand, auch ich nicht“, sprach Luise festerlich. „Es wäre Sünde, daran zu denken, selbst wenn Sie mich liebten, was ja nicht der Fall ist. Reichen Sie mir Ihre Hand, Herr von Below, nun bin ich wieder stark, das kluge Töchterlein Ihres Vaters. Lassen Sie mich getrost die Erinnerung an ein erloschenes Glück, sie wird mich besser machen, eben weil sie nicht in Erfüllung ging. Ich war bisher Ihre Gegnerin in Beurtheilung der Menschen. Ich sah sie durch die Brille des Hochmuthes und der Gleichgültigkeit, Sie machen mich wieder glauben, daß es Treu und Edelmut in der Welt gibt und daß ich eine höhere Aufgabe habe, als nur meine egoistische Zwecke zu verfolgen. So will ich denn Papas Absicht, die Fabrik aufzugeben, bekämpfen. In der Sozue

2. Beilage zu Nr. 65 des Wochenblattes für Wilsdruff.

— Um unsern Lesern auf dem Bande des „Wilsdruffer Wochenblatt“ noch am Abend des Erscheinens zustellen zu können, beabsichtigen wir, bei Beginn des neuen Quartals in den Ortschaften des engeren Bezirks besondere **Ausgabestellen unseres Blattes** zu eröffnen, denen die Zustellung der Blätter an die Abonnenten zufällt. Geeignete Personen bitten wir, sich in unserer Geschäftsstelle zu melden. — Zur Bequemlichkeit unserer Leser in Wilsdruff werden wir ferner am 1. Juli in unserer Stadt mehrere Ausgabestellen eröffnen, sodass diejenigen Abonnenten, denen die Geschäftsstelle unseres Blattes etwas entfernt liegt, künftig das Blatt in der ihnen am nächsten gelegenen Ausgabestelle abholen können. Auch zur Uebernahme solcher Ausgabestellen erbitten wir uns Angebote, namentlich von Geschäften der Kolonialwarenbranche. Verlag des Wilsdr. Wochenbl.

Kurze Chronik.

Der verächtliche Heiratswindler Julius Eberl aus Eger ist in Aisch verhaftet worden. Der Hochkapler wird von mehreren Gerichten strafrechtlich verfolgt. Die Zahl seiner Verbrechen ist sehr groß.

Mord. Die 20 Jahre alte Besitzerstochter Martha Neuber aus Schönborn, Kreis Pr.-Holland in Westpreußen, wurde auf dem Heimwege von einem Kriegereske in Derrsdorf ermordet, nachdem an ihr ein Sittlichkeitsverbrechen verübt worden war. Die Behörden glauben dem Täter auf der Spur zu sein.

Von tschechischen Raufbolden sind in Hohenelbe zwei junge Leute überfallen und durch Messerliche schwer verletzt worden. Einer ist bald darauf gestorben.

Einbruch in eine Kirche. In Winiberg in Böhmen wurde in die Kirche eingebrochen und aus ihr alles wertvolle geraubt. Mehrere der Tat Verdächtige wurden verhaftet.

Nach Unterschlagung von 60000 Mark ist der Rentant Krämmer bei der Kreisviehflasse in Verleburg der „Frl. Hg.“ zufolge verschwunden.

Eine Raifäserplage, in diesem Jahre gewiß eine Seltenheit, herrscht in der Gegend von Hainspach in Böhmen. Wie man von dort schreibt, sind an einem einzigen Tage beim Gemeinbeamten allein über 1000 Liter der Käfer eingeliefert worden. Auch im benachbarten sächsischen Orte Sohland hat man mit dieser Plage genügend zu kämpfen.

Selbstmord im Hörsaale. Im Hörsaale der Universität Turin schloß sich nach dem „V. L.“ nach der Vorlesung des Professors für Archäologie Ferrero die 20-jährige Studentin Olga Cremonesi eine Revolverkugel ins Herz. Die Gründe für den Selbstmord sind noch unbekannt.

Eheirung und Duell. Zwei Göttinger Reserveoffiziere haben dieser Tage im dortigen Stadtwalde ein Duell auf Säbel ausgefochten. Beide Gegner wurden verletzt, der eine schwer. Die Ursache zum Duell bildet eine Eheirung.

Einer der verwegenssten Räuberstreiche, die jemals in Chicago begangen wurden, ist am Sonnabend in einem großen Schuhwarengeschäft in unmittelbarer Nähe der Hauptpolizei ausgeführt worden. Drei mit Revolvern bewaffnete Männer betreten den Laden, in dem 18 Käufer und sechs Verkäufer anwesend waren. Einer der drei befahl den Anwesenden, sich bei Vermeidung der Todesgefahr mit dem Gesicht zur Wand umzudrehen und die Hände hochzuhalten. Alle gehorchten ohne Widerrede, und die Räuber leerten darauf die Ladentasse, die gegen 500 Dollars enthielt. Sie wollten sich eben daran machen auch die Taschen der Kunden auszulündern, als ein vor der Tür stehender Spiegelfelle ihnen ein Warnungssignal gab, worauf sie alle schleunigst verschwanden.

Aus Sachsen.

Wilsdruff, den 3. Juni 1904.

Anlässlich des **Reinsberger** Bogelschießens wird die Staatsbahnverwaltung nächsten Sonntag auf der Schmalpurbahn Botschappel—Wilsdruff—Rossen folgende Sonderzüge in Verkehr bringen: nachmittags 1 Uhr 26 Min. von Röhren nach Niederreinsberg (Ankunft 2 Uhr 4 Min.), nachmittags 3 Uhr von Rossen (Bahnhof) nach Niederreinsberg (Ankunft 3 Uhr 30 Min.) und abends 8 Uhr 10 Min. von Niederreinsberg nach Rossen (Bahnhof). Die Sonderzüge halten an allen Unterwegsstationen; zur Benutzung gelten die gewöhnlichen Fahrkarten.

Ein äußerst frecher Raubanfall ist am Mittwoch mittag im Großen Garten in **Dresden** verübt worden. Hier hatte gegen 12 Uhr seitwärts der Südballe, an dem Wege, der von dem Brunnen nach der Rarher-Allee führt, auf einer der beiden Bänke, die in dem mit der Bezeichnung „kein Spielplatz“ versehenen Rondell stehen, ein älterer Herr Platz genommen, um sich auszuruhen. Das Gebüsch tritt dort dicht bis an die Bänke heran. Etwa 20 Minuten mochte der Herr nichtahnend hier gesessen haben, als er plötzlich einen Schlag auf den Kopf bekam, was ihn zu

der Annahme veranlaßte, es sei ein herabfallender Ast auf ihn gestürzt. Da erhielt er auch schon einen zweiten nicht minder heftigen Schlag. Die Schläge wiederholten sich nunmehr in rascher Folge, immer auf den Kopf, so daß der Angegriffene vornüber stürzte, aber doch noch so viel Kraft und Besinnung hatte, um um Hilfe zu rufen, worauf der Angreifer die Flucht nach der Rarher-Allee zu ergriff, ohne seinen Zweck, der augenscheinlich auf Wegnahme der Uhr und Kette gegangen war, wegen des Vornüberfallens des Opfer erreicht zu haben. Die Hilferufe waren wohl von zwei Herren, die auf einem etwas entfernten Parallelwege promenierten, gehört worden, indessen hatten diese, in der Annahme, es mit schreienden Kindern zu tun zu haben, nicht weiter darauf geachtet. Von Blut überströmt, das bis auf das leichte Unterjäckchen durchgedrungen war, raffte sich der Angegriffene auf und sah den Attentäter noch im Davonstürmen von hinten. Dem Laufe nach mußte es ein junger Mann sein, auch war er anständig gekleidet. Der Schwerverletzte schleppte sich nun bis zum Restaurant am Carolasee, wo ihm ärztliche Hilfe zu teil wurde. Der Befund ergab, daß das Opfer dieses bei helllichem Tage ausgeführten unglaublich frechen Anfalles etwa 12 schwere Schläge erhalten hat, die eine Anzahl tiefer Wunden am Hinterkopfe zur Folge gehabt haben. Auch die zur Abwehr ausgestreckte linke Hand hat einen Schlag erhalten, so daß sie vorläufig nicht mehr zu gebrauchen ist. Beim Niederfallen hat sich der in der Mitte der sechziger Jahre stehende Herr überdies noch ein Bein verstaucht. Das Instrument, dessen sich der Angreifer bedient hat, ist ein etwa $\frac{1}{2}$ Meter langer und etwa vier Zentimeter starker Holzknüttel, wie sie zum Umzäunen von Wiesen etc. benutzt zu werden pflegen; es stak auch zum Ueberfluß noch ein Nagel darin, der aber glücklicherweise abgebrochen war. Die Polizei fahndet eifrig auf den Täter.

Einen kaum glaublichen Betrug hat sich ein Hausbesitzer in **Obermeißen** zuschulden kommen lassen. Derselbe bekam vor Pfingsten von einem Fleischermeister dessen verendeten großen Hund, um ihn zu vergraben. Doch brachte der selbste Räuber den wegen seiner Genauigkeit bekannten Mann auf den Gedanken, Geld darauszuschlagen. Er schlachtete zu Hause das Tier aus und bot das Fleisch mehreren Familien als Kalbfleisch, das Pfund zu 40 Pfennigen, zum Kaufe an. Wirklich fanden sich auch mehrere Käufer, die sich einen billigen Feiertagsbraten verschaffen wollten; ein Mann soll sogar 10 Pfund gekauft haben. Am andern Tage jedoch, als der Braten in der Pfanne lag, machte sich ein unangenehmer Geruch im Zimmer bemerkbar, und da auch der Braten gar nicht

weich werden wollte, wurden die Leute fertig. Sie ließen das Fleisch von einem Fleischer besichtigen. Dieser erklärte es weder für Kalbfleisch, noch für Schweinefleisch, sondern für vollständig ungenießbares Zeug. Die Sache kam zur Anzeige.

Bei einer jungen Frau in einem Orte bei **Reichen** folgte für ihre Treulosigkeit die Strafe auf dem Fuße. Während sich der Ehemann auf der Nachtschicht befand, holte sie sich einen jüngeren Mann als Beschützer nach Hause. Nun wollte der Zufall, daß der Ehemann plötzlich erkrankte und eher zurückkehrte wie sonst. Als er des fremden Mannes ansichtig wurde, nahm er noch alle seine Kräfte zusammen und hieb mit einem Stocke so lange auf die beiden ein, bis sie aus dem Hause liefen. Die Frau wollte zwar Schutz im Nachbarhause suchen, doch wurde ihr dieser verweigert, so mußte sie, nur mit dem Nachtgewand angetan, durch die Straßen eilen, bis sie bei einer Verwandten Unterkunft fand. Der „Beschützer“ hatte sie im Stiche gelassen und war im Dunkel der Nacht verschwunden.

Unter schwerem Verdachte steht der an die königl. Staatsanwaltschaft in Dresden ausgelieferte Fleischer **Bremme**, zuletzt in **Heidenau** anhaltlich gewesen. Obwohl verheiratet, jedoch von seiner Frau getrennt lebend, unterhielt der Mann mit mehreren Mädchen aus Nachbarorten Liebesverhältnisse und verstand es, wie verlautet, seinen Opfern auch Geldbeträge abzuschwindeln. Eines der Mädchen ist dann plötzlich verschwunden gewesen und später ist dasselbe als Leiche in der Elbe aufgefunden worden. An der Leiche sollen Spuren von Droffelnungen wahrzunehmen gewesen sein. Inwiefern der Verdacht mit dem Vorfall in Verbindung steht, wird die eingeleitete Untersuchung wohl ergeben.

Die „Maus“ im Ofen. Ueber einen komischen Vorgang berichtet man aus **Niederböhmen**: Kommt da meine Flurnachbarin atemlos zu mir: „Herr N., sin Se doch ä mol so gutt und kam Se mal rüber, bei mir is äne Maus im Ofen.“ Daß sich das weibliche Geschlecht vor Mäusen fürchtet und sich dabei auf Tische und dergleichen flüchtet aus Angst vor diesem kleinen Nagetier, ist ja bekannt. Ich bewaffne mich mit dem Ofenpfaffen, um das Tierchen zu töten. Vor dem Ofen angelangt, höre ich das Rumoren darinnen. Jetzt schauen sogar zwei Neuglein unten an der Feuerungsstür durch die Zuglöcher. Um zuzuschlagen, nehme ich meine Waffe fester in die Hand, ich öffne das Türchen und heraus stürzt eine — Schwalbe, fingerdick mit Kopf bedekt. Die Schwalbe ist wahrscheinlich in die Esse gefallen, fand dort das Ofenloch und suchte nun durch die Defenkanäle einen Ausweg, um ins Freie zu gelangen, den sie schließlich auch durchs Fenster fand.

In **Delitzsch i. B.** scheint der Geist des Mediumschwinds ebensfalls zu blühen. Es besteht eine religiöse Sekte ganz nach der Art der seherzeit in Meerane aufgetretenen Spiritisten-Schwinder. Nur wird die Sache

nicht in so großem Maße betrieben. Die Sekte soll eine ganze Anzahl Gläubige aufweisen.

Ein aufregender Vorfall, der auch des Gruseligen nicht entbehrt, trug sich in **Leisnig** am Sonnabend in früher Morgenstunde zu. Dem Nachtdienst tuenden Schutzmänn **Baran** wurde frühmorgens gegen 1/4 Uhr gemeldet, daß auf den Dächern der Turnerstraße ein Mann, anscheinend ein Mondsüchtiger, sein Wesen treibe und mit halbdreierlicher Kühnheit auf dieser etwas ungewöhnlichen Promenade umherwanke. Der Beamte begab sich sofort nach dem bezeichneten Orte und entdeckte den Nachtwandler auf dem steilabfallenden Dache des Bernerschen Hinterhauses, wo er sich knapp am Dachrande, die mit Filzpantoffeln besetzten Füße in die Dachrinne gestützt, niedergesetzt hatte, ohne auf Zurufe zu hören. Der pflichtgetreue Beamte unternahm das lebensgefährliche Waqnis, den Kranken mit Hilfe einer Leiter von seinem lustigen Sitze herunterzuholen, eine mutige Tat, die ihm auch gelang. Der Kranke ist ein Gutsbesitzerssohn **N.** aus der Müglicher Gegend, der sich bei dem hiesigen Naturheilpraktiker **A.** in Behandlung befand. **N.** soll schon öfter derartige Wanderungen unternommen haben. Er wurde deshalb vor ungefähr 3 Wochen vom Döbener Infanterieregiment als dienstuntauglich entlassen. **N.**, der im wachen Zustand durchaus noch nicht anzurechnungsfähig ist, wurde bereits am Sonnabend wieder nach seiner Heimat zurückgebracht.

Der in **Leipzig-Indena** bei einem Fleischermeister in Lehre befindliche 17 Jahre alte **Walter Stehmann** ritt das Pferd seines Lehrherrn in die Schwemme. Der junge Mann wurde durch die Strömung vom Pferde herunter und mit fortgerissen. Ehe ihm Hilfe zuteil werden konnte, war er in den Fluten verschwunden.

Als ein sehr selten reiches Jagdergebnis aus dem Gebiete des Fanges von Raubzeug kann aus **Falkenstein** mitgeteilt werden, daß der Waldwärter **Zimmer** in Stottengrün auf Stottengrün und **Werbaer** Revier in diesem Jahre bereits 34 alte und junge Fäbse in der Falle gefangen hat.

Schwer bestraft wurde der 11jährige **Felix Weller** aus **Gospersgrün** bei Lengensfeld i. B., welcher mit 2 Altersgenossen im Walde Vogelnester suchte und dabei eine Buche bestiegen hatte. Durch einen Fehltritt stürzte er aus beträchtlicher Höhe herab und zog sich schwere innere Verletzungen zu. Er liegt gegenwärtig noch ohne Besinnung und dürfte nach ärztlicher Ansicht kaum mit dem Leben davontkommen.

Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich in **Spindelmühle**. Die 13jährige Tochter der Besitzerin des bekannten Hotels **Deutscher Kaiser** ritt abends gegen 6 Uhr auf einem Pferde zur Mädelstegbaude am Ausgang des Elbgrundes, ohne das Pferd von jemand führen zu lassen. Auf dem Rückwege, den das Mädchen am rechten Elbufer einschlug, wurde das Pferd plötzlich scheu, bäumte sich und die jugendliche Reiterin glitt ans

dem Sattel. Leider blieb sie hierbei in einem Steigbügel hängen, das Pferd wurde hierdurch noch wilder gemacht und stürzte den Promenadenweg am rechten Elbufer hinunter, die Unglückliche mit sich schleifend. Erst in der Nähe des Hotels zur Krone vermochte Herr Hotelier **Erlebach**, das rasende Tier anzuhalten, leider zu spät, da das Kind bereits tot war. Es war durch Duffschläge, durch Knippen an Bäume und Steine schrecklich verstümmelt. Der Kopf wies mehrere Schädelbrüche auf, die Kleider hingen in Fetzen vom Leibe herunter.

Aus dem Bereich des Konsulatsbezirks **Maun i. B.** wurden im Monat Mai für eine Million Mark Waren nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika ausgeführt. Von der Summe entfallen allein 900000 Mark auf den Export von Spigen und Stickerien.

Letzte Nachrichten.

Strasburg i. G., 3. Juni. Bei der gestrigen Reichstags-Stichwahl im Wahlkreise **Strasburg-Land** erhielt **Blumenthal** (Soz.) 9385 und **Haus** (elässische Landespart.) 5627 Stimmen. **Blumenthal** ist somit gewählt.

Paris, 3. Juni. Die „**Liberte**“ bezeichnet es als unrichtig, daß Deutschland den Besitz eines eigenen Hafens in Marokko anstrebe. Wichtig sei, daß Deutschland unter dem neuen Regime andere Begünstigungen im ganzen Gebiete von Marokko beanspruche.

Cartagena, 3. Juni. Auf der Grube **Crofolaja** erfolgte ein Erbrutsch, wodurch 5 Arbeiter verschüttet wurden. Man glaubt, daß diese noch am Leben sind, da man noch Stimmen aus der Grube hört. Es wird mit großer Anstrengung gearbeitet, um die Verschütteten zu retten.

Petersburg, 3. Juni. Ein Telegramm des Generals **Skropatkin** berichtet, daß General **Kroschin** ihn unlängst ersucht habe, einen Austausch von Kriegsgefangenen vorzunehmen, daß er aber diesen Vorschlag abgelehnt habe. Die Truppenabteilungen gehen jetzt flott von Station. Dank der getroffenen Maßregeln ist es nunmehr möglich, täglich 6 Bataillone abzuschicken.

Petersburg, 3. Juni. Als Graf **Lambsdorff** das Ministerium des Innern betreten wollte, stürzte ein Mann auf ihn zu und verfecht ihm mehrere Faustschläge in den Rücken. Der Attentäter wurde sofort verhaftet. Es ist ein russischer Fürst, der früher im Garde-Dufaren-Regiment diente und sein Vermögen, sowie die Wittigst seiner Frau verpielt hat. Er mußte seinen Abschied nehmen und fristet jetzt sein Leben durch allerhand Schwindereien. Er belästigte u. a. höher gestellte Persönlichkeiten, darunter auch Graf **Lambsdorff** mit Bittbriefen und bat schließlich um eine Anstellung, die ihm aber nicht gewährt wurde. Deshalb lauerte er dem Minister auf.